



Ernst Haeckels koloniale Schädel



**FRIEDRICH-SCHILLER-
UNIVERSITÄT
JENA**

Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichtliche
Archäologie mit Sammlung UFG



Jenaer Archäologische Forschungen

Jenaer Archäologische Forschungen

- 1 Ettel, Peter: Die vorgeschichtliche Höhensiedlung auf dem Alten Gleisberg, 2015.
- 2 Ettel, Peter/Werther, Lukas/Wolters, Petra/Wunschel, Andreas: Die Pfalz Salz und das Neustädter Becken – Lebensraum für Könige, 2016.
- 3 Ettel, Peter: 150 Jahre Ur- und Frühgeschichtliche Sammlung der Universität Jena, 2017.
- 4 Ettel, Peter/Ipach, Sebastian/Schneider, Florian: Salz in Mitteldeutschland, 2018.
- 5 Rupp, Matthias: Die Lobdeburg bei Jena, 2019.
- 6 Bauer, Joachim/Gerber, Stefan/Paust, Enrico: Das Collegium Jenense – Gründungsstätte und Zentralort der Universität Jena, 2020.
- 7 Rupp, Matthias: Mittelalterliche Saalebrücken bei Jena, 2021.
- 8 Paust, Enrico/Raddatz-Breidbach, Carlies Maria/Hoßfeld, Uwe/Bauer, Joachim/Gerber, Stefan: Ernst Haeckels koloniale Schädel, 2021.

Impressum

Jenaer Archäologische Forschungen (JAF)

Herausgegeben von Prof. Dr. Peter Ettel

Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte mit Sammlung UFG
der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Redaktion: Enrico Paust, Ivonne Przemuß, Uwe Hoßfeld, Joachim Bauer, Stefan Gerber

Satz und Layout: Annett Schröter

Gesamtherstellung: Druckzentrum der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© Friedrich-Schiller-Universität Jena – Institut für Orientalistik, Indogermanistik, Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie – Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte mit Sammlung UFG – Löbdergraben 24a, 07743 Jena.

Alle Rechte vorbehalten.

Jegliche Vervielfältigung nur mit ausdrücklicher Genehmigung der FSU Jena.

1. Auflage 2021, erschienen in Jena.

ISSN 2364-9267



**FRIEDRICH-SCHILLER-
UNIVERSITÄT
JENA**

Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichtliche
Archäologie mit Sammlung UFG

Ernst Haeckels koloniale Schädel

Enrico Paust, Carlies Maria Raddatz-Breid-
bach, Uwe Hoßfeld, Joachim Bauer,
Stefan Gerber



Jenaer Archäologische Forschungen
Heft 8

Jena 2021

Inhaltsverzeichnis

Vorwort Herausgeber.....	3
Einleitung	4
Anthropologische Aufnahme.....	5
Katalog.....	6
Zahnschema nach der Federation Dentaire International:	7
Schädel aus Papua – Mom. 1384, 644 – Kauf bei Umlauff (Hamburg).....	7
Schädel „Massai“ – SA 183.....	8
Ergebnisse der Provenienzforschung	9
Recherchen zur Herkunft der Schädel aus der Osteologischen Sammlung	9
Wilhelm Kuhnert.....	14
Recherche zur Herkunft der zwei Schädel aus dem Phyletischen Museum - Aus- gangssituation.....	16
Recherche zur Herkunft der zwei Schädel aus dem Phyletischen Museum – Ergebnisse.....	20
Ernst Haeckel als Anthropologe	26
Kurzgeschichte der sammelnden Institutionen	31
Institut für Anthropologie – Osteologische Sammlung.....	31
Phyletisches Museum	36
Zusammenfassung.....	37
Literaturverzeichnis.....	38
Quellenverzeichnis.....	45
Dokumentenarchiv des Museums am Rothenbaum, Kulturen und Künste der Welt (MARKK) Hamburg	45
Ernst-Haeckel-Archiv Jena (EHA)	45
Universitätsarchiv Jena (UAJ)	46
Sammlungs- und Verwaltungsschriftgut Ur- und Frühgeschichte (UFG)	48
Abbildungsnachweise.....	48

Vorwort Herausgeber

Bei dem vorliegenden Heft handelt es sich um die Ergebnisse eines Projektes, das hauptverantwortlich vom Kustos des Lehrstuhls Ur- und Frühgeschichte Dr. Enrico Paust durchgeführt wurde. Gefördert wurde das Projekt vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste von 01.10.2020 bis 31.03.2021.

Wir greifen damit ein Problemfeld auf, das bereits seit mehreren Jahren sowohl in der Bundesrepublik als auch weltweit im Rahmen geschichtspolitischer Debatten diskutiert und in historischen Forschungen, sei es zur Geschichte von Sammlungen oder zur Provenienz von Objekten, aufgegriffen wird. Ziel aller Bemühungen ist es, die Entstehung einschlägiger Sammlungen im Kontext, im Spannungsfeld von europäischem Kolonialismus und zeitgenössischen Wissenschafts- und Sammlungsstrategien zu untersuchen. Dies bildet die Grundlage für aktuelle Bemühungen um die Aufarbeitung von Kolonialunrecht und die gegebenenfalls daraus resultierenden Objektrückgaben. Ermöglicht wird dies allerdings nur durch eine akribische, heutigen wissenschaftlichen wie musealen Anforderungen genügende Erfassung und Zuordnung kolonialer Objekte. Erst dadurch wird eine solide Grundlage für einen differenzierten Umgang mit dem Sammlungsgut sowie für dessen Restitution geschaffen.

Auch die Universität Jena mit ihrer Vielzahl bedeutender Sammlungen aus allen Wissenschaftsbereichen möchte sich diesen Forschungen anschließen und hat mit der Sichtung von Sammlungsobjekten aus möglichen kolonialen Kontexten begonnen. Ein erstes Projekt in diesem Rahmen wurde bereits von Prof. M. Fischer erfolgreich durchgeführt und endete im August 2018 mit der Rückführung eines Teils der Kopfhaut eines Herero aus den Beständen der Lehrsammlung des Zoologischen Institutes nach Namibia.

Inhalt des vorliegenden Projektes waren 8 menschliche Schädel. Zwei Schädel stammen aus dem Bestand des Phyletischen Museums, 6 Schädel aus dem Bestand der Osteologischen Sammlung, Teil der Sammlung Ur- und Frühgeschichte. Darunter befinden sich 3 Massai-Schädel, die wohl im Zusammenhang mit dem Maji-Maji-Aufstand stehen, ferner 3 Schädel der Papua, die auf einen Einkauf der Firma „Curiositäten Umlauf“ sowie auf ein Geschenk des Kaiser-Wilhelm-Instituts zurückgehen.

Dieses Projekt hat eindrücklich gezeigt, wie wichtig es ist, den kolonialen Hintergrund der Universitätsammlungen an der Friedrich-Schiller-Universität zu ergründen. Dieser Aufgabe widmet sich eine vom Präsidenten im Herbst 2019 eingerichtete Arbeitsgruppe. Im Januar 2020 hat Prof. H. Parzinger, Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, zu diesem Thema einen Vortrag an der FSU Jena gehalten mit dem Titel „Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten: Neue Chancen und Herausforderungen zwischen Provenienzforschung, Restitution und Kooperation“.

Für das Erscheinen der Arbeit als Heft 8 der Jenaer Archäologischen Forschungen sei den Autor:innen für deren Engagement und Redaktion, sowie Frau A. Schröter für Erstellung des Drucklayouts herzlich gedankt. Ebenso sei der Universität Jena gedankt, die den Druck finanziell ermöglicht hat.

Prof. Dr. Peter Ettl
Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie mit Sammlung UFG

Einleitung

Die Friedrich-Schiller-Universität Jena wurde 1548 als Hohe Schule gegründet und 1558 zur Universität erhoben. Heute verfügt sie über eine Vielzahl wissenschaftlicher Sammlungen, die teilweise bis in die Gründungszeit der Universität zurückreichen, überwiegend aber innerhalb der letzten 200 Jahre entstanden sind.

Den Ausgangspunkt für das durchgeführte Projekt bilden die Sammlungen der FSU Jena. Im Zuge erster „Kleiner Anfragen“ des Thüringer Landtages im Frühjahr 2020 erfolgte eine erste stichpunktartige Überprüfung der Sammlungen im Hinblick auf Objekte mit möglichen kolonialen Hintergrund. Dabei konnte die Anatomische Sammlung, die Sammlung Ur- und Frühgeschichte, die Osteologische Sammlung, die Sammlungen des Instituts für Zoologie und Evolutionsforschung mit Phyletischem Museum, Ernst-Haeckel-Haus und Biologiedidaktik sowie das ehemalige Ethnographische Museum als betroffene Einrichtungen ausgemacht werden. Zusätzlich wurde auch das Universitätsarchiv als Betreuer aller Aktenbestände der Universität in die Untersuchungen einbezogen.

Die Recherchen erbrachten dabei folgende Ergebnisse aus den genannten Einrichtungen:

Innerhalb der Anatomischen Sammlung liegen acht übermodellerte menschliche Schädel vor, die 1997 von der Osteologischen Sammlung der FSU übernommen wurden. Nach dem derzeitigen Stand der Forschung gelangten sie am Anfang des 20. Jahrhunderts in das Ethnographische Museum und von dort eventuell über die Sammlung Ur- und Frühgeschichte in die Osteologische Sammlung. Außerdem befinden sich innerhalb der anatomischen Sammlung ca. 250 sogenannte „Rasseschädel“ aus verschiedenen Ländern der Erde. Für diese liegt bisher noch keine Provenienzforschung vor.

Im Ernst-Haeckel-Haus befinden sich die Kaufunterlagen, die den Ankauf von zwei Schädeln durch Ernst Haeckel belegen sowie weiteres Schriftgut, das die Kontakte zwischen Ernst Haeckel und der Naturalienhandlung Umlauff belegt. Zudem wurde der Briefwechsel Haeckels, der im Rahmen eines Akademieprojektes (Leopoldina) erschlossen und ediert wird, in das Projekt einbezogen. Auch sind die Sammlungen des Zoologischen Institutes und Phyletischen Museums Teil der Provenienzforschung.

Zu den Beständen der Sammlung Ur- und Frühgeschichte gehören zwei Bereiche, die überprüft werden: Zum einen ein Bestand von 830 Objekten, die 1921 bei der Auflösung des Ethnographischen Museums übernommen und 1937 vollständig an die Osteologische Sammlung der FSU übergeben wurden und die sich heute wahrscheinlich noch in dieser Sammlung befinden. Zum anderen ist ein 57 Objekte umfassender Bestand von nicht humanen, kunst- und kulturgeschichtlichen Objekten in den Blick zu nehmen. Die Objekte sind durch Ankäufe und Schenkungen in die Sammlung gelangt und wurden 1937 an die Osteologische Sammlung übergeben. Von dieser gelangten sie 1969 als Dauerleihgabe an das Grassi-Museum in Leipzig und sind heute noch dort eingelagert.

Das Ethnographische Museum der FSU Jena wurde 1866 gegründet und 1921 aufgelöst. Zum Zeitpunkt der Auflösung umfassten die Bestände weit über 10.000 Inventarnummern, zu denen Fotografien, Schautafeln, völkerkundliche Objekte wie Pfeilspitzen,

Bögen und Keramiken, aber auch menschliche Überreste zählten. Die Objekte stammen von Forschungsreisen Jenaer Wissenschaftler oder wurden durch Schenkungen und Ankäufe erworben. Mit der Auflösung des Museums wurden die Bestände an andere Sammlungen der Universität weitergegeben bzw. an außeruniversitäre Einrichtungen verkauft. Die in anderen Sammlungen befindlichen Objekte konnten zum Teil bereits identifiziert werden.

Die Osteologische Sammlung wurde 1930 gegründet. Sie übernahm kurz nach der Gründung Objekte aus dem ehemaligen Ethnographischen Museum, die sich zwischenzeitlich in der Sammlung für Ur- und Frühgeschichte befunden hatten sowie von anderen Sammlungen. Daneben erfolgte durch Schenkungen und Ankäufe eine Erweiterung der völkerkundlichen Bestände. Mit der Auflösung der übergeordneten Professur für Anthropologie (U. Jäger) wurde die Sammlung in einem Depot des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie eingelagert, verblieb allerdings im Eigentum der Universität. Nach bisherigen Recherchen lassen sich 17 Kisten innerhalb des Bestandes identifizieren, in denen sich Objekte mit möglichem kolonialen Hintergrund befinden.

Im Universitätsarchiv liegen zwar keine Objekte, die in einem kolonialen Zusammenhang stehen, jedoch wird hier das Sammlungsschriftgut der aufgelösten Osteologischen Sammlung sowie des Ethnographischen Museums aufbewahrt. Diese sind, gemeinsam mit den Akten der Kuratel der Universität, für die Provenienzforschung zu den einzelnen Objekten äußerst aussagekräftig.

Diese Bestände bildeten die Grundlage für ein erstes kleines Projekt zu zwei durch Ernst Haeckel angekaufte Schädel, das durch das Deutsche Zentrum für Kulturgutverluste gefördert wurde. Die vorliegende Publikation ist ein stark gekürzter, in manchen Teilen erweiterter Auszug aus dem Abschlussbericht dieses Projektes.

Anthropologische Aufnahme

In Folge der Recherche nach den beiden angekauften Schädeln konnten sieben Schädel identifiziert werden, die hierfür in Frage kommen.

Im Folgenden soll an dieser Stelle zur Veranschaulichung der Methode nur die Aufnahme von zwei Schädeln näher vorgestellt werden. Es handelt sich dabei um einen Schädel aus dem Phyletischen Museum, der nach Ausweis der Beschriftung sowie der schriftlichen Quellen aus Papua stammt und durch Ernst Haeckel von der Naturalienhandlung J. F. G. Umlauff in Hamburg angekauft wurde. Der zweite Schädel eines Massai stammt aus der Osteologischen Sammlung und ist anhand der Beschriftungen zur Zeit von Hans F. K. Günther in die Sammlung gelangt.

Als Grundlage der Alters- und Geschlechtsdiagnose der Schädel dienen die Empfehlungen der Gesellschaft der europäischen Anthropologen. Die Geschlechtsdiagnose erfolgte nach morphologischen Kriterien am Schädel. Die Altersschätzung basiert auf der Beurteilung des Obliterationsgrades der Schädelnähte und auf dem Abrasionsgrad der Zähne. Die Altersschätzung der subadulten Individuen erfolgte nach dem

Entwicklungs- und Durchbruchstatus der Zähne, die Altersklassifizierung nach den Stufen von R. Martin.

Der Zahnstatus wurde mittels Zahnschema und dem dazugehörigen Zahncode dargestellt. Die Bezeichnung der Zähne erfolgt nach dem System der Federation Dentaire International. Nach dem System wird jeder Zahn der ersten und zweiten Dentition mit zwei getrennt gelesenen Ziffern versehen. Die erste gibt dabei den Quadranten, in dem sich der Zahn befindet und die zweite den genauen Zahnort im Quadranten an.

Pathologische Veränderungen, epigenetische Merkmale und sonstige Besonderheiten wurden aufgenommen und so viele Maße und Indices wie möglich vom Cranium genommen.

Katalog

Der Erhaltungszustand der einzelnen Schädel ist in Grafiken angegeben, wobei die grauen Bereiche die komplett vorhandenen und die mit Linien gekennzeichneten Bereiche die fragmentarisch erhaltenen Skeletteile beschreiben. Daneben wird der qualitative Erhaltungszustand beschrieben. Zudem sind Geschlecht sowie geschätztes Alter und Körperhöhe angegeben. Weiterhin sind der Zahnstatus, pathologische Veränderungen, epigenetische Merkmale sowie Besonderheiten vermerkt.

Abkürzungsverzeichnis:

DD	Drehstand distal
E	Zahn im Durchbruch
I	intravitale Verlust
ISO	isoliert vorliegender Zahn
KB	Karies buccal
KD	Karies distal
KL	Karies labial
KM	Karies mesial
KP	Karies profunda
O	vollständig durchgebrochener gesunder Zahn
(O)	Zahnanlage (vom Mineralisationsbeginn bis zum beginnenden Wurzelwachstum)
X	postmortaler Verlust
-	nicht beurteilbar

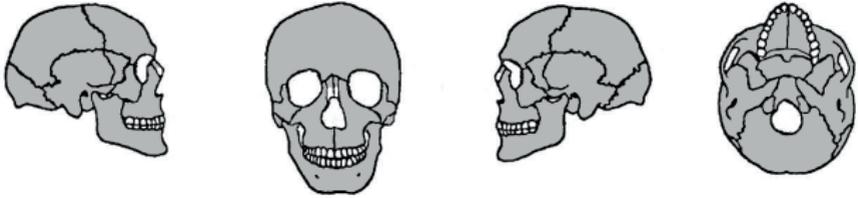
Alterklassen:

Neonatus	0 Jahre
infans I	0-6 Jahre
infans II	7-14 Jahre
juvenil	15-19 Jahre
frühadult	20-29 Jahre
spätadult	30-39 Jahre
frühmatur	40-49 Jahre
spät matur	50-59 Jahre
senil	ab 60 Jahre

Zahnschema nach der Federation Dentaire International:

rechts								links							
18	17	16	15	14	13	12	11	21	22	23	24	25	26	27	28
			55	54	53	52	51	61	62	63	64	65			
			85	84	83	82	81	71	72	73	74	75			
48	47	46	45	44	43	42	41	31	32	33	34	35	36	37	38

Schädel aus Papua – Mom. 1384, 644 – Kauf bei Umlauff (Hamburg)



Geschlecht: männlich

Alter: juvenil-frühadult (17-25 Jahre)

KH: -

Zahnstatus:

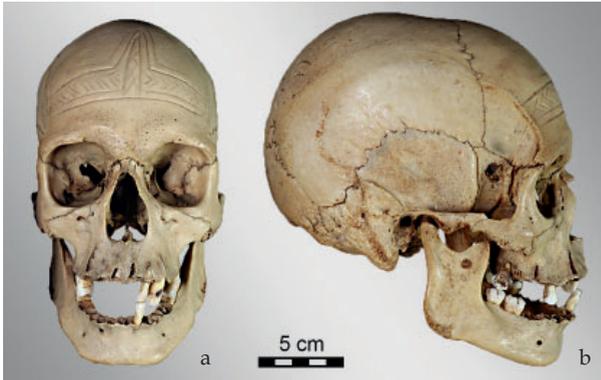
KP	X	X	O	X	X	X	X	X	O	KL	X	X	O	X	O
O	O	X	X	X	X	X	X	X	O	X	X	X	X	O	O

Erhaltungszustand: Die Knochenoberfläche ist gut bis leicht verwittert erhalten, nur das Cranium ist vorhanden.

Pathologica: Karies profunda an 18, Karies labial an 22, Lochdefekt im rechten Os sphenoidale der das Innere des Viscerocraniums bis in die linke Sinus maxillaris durchstößt (schräg von oben verlaufend) – Durchmesser 4 mm, auf beiden Seiten Bildung eines scharfen Grades von der Linea temporalis bogenförmig über das Os parietale bis zur Crista supramastoidea (Höhenunterschied zur Pars squamosa 3 mm) – die Oberfläche des davon umschlossenen Bereiches ist deutlich glatter als der übrige Schädel und im Bereich der Suturen befinden sich bläuliche Verfärbungen.

Epigenetische Merkmale: Sulcus supraorbitalis auf beiden Seiten, Os incae, 2 Wormsche Knochen in Sutura lambdoidea, Foramen parietale – 1x rechts und 2x links, Sutura infraorbitalis auf beiden Seiten, Foramen zygomaticofaciale accessorium– je 2 auf beiden Seiten, Processus marginalis zygomaticus links, Foramen infraorbitale accessorium auf beiden Seiten, schwache Reste einer Sutura supramastoidea auf beiden Seiten.

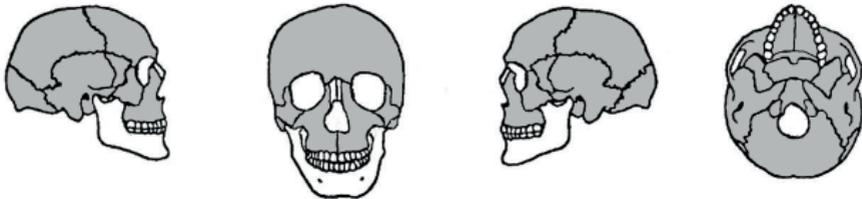
Besonderheiten: eingeritzte Verzierung aus Linien und Winkeln auf Os frontale, Mandibula auf beiden Seiten durchbohrt – wahrscheinlich zur Befestigung, Beschriftung: mit Bleistift in Nähe des Foramen magnum „Papua“, mit Tusche auf Os occipitale „Mom. 1384“ sowie „644“, alle drei Beschriftungen in unterschiedlicher Handschrift, außerdem auf der Mandibula „Mom. 1384“; auf dem Beipackzettel des Phyletischen Museums befindet



sich neben der Kat-Nr. „Mom. 1384 Primates“ auch die Aufschrift „Hominidae. Homo sapiens. Papua geschnitzt. Umlauff, Hamburg. 644“.

Abb. 1 a-b: Schädel Mom. 1384. a - Norma frontalis; b - Norma lateralis dextra.

Schädel „Massai“ - SA 183



Geschlecht: eher männlich
Alter: juvenil (15-19 Jahre)
KH: -
Zahnstatus:

X	O	KP	O	O	O	O	O	O	O	DD	O	O	KP	O	X
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-

Erhaltungszustand: Die Knochenoberfläche ist sehr gut erhalten und zeigt keine Verwitterungsspuren, die Mandibula und die Nasenbeine sind nicht erhalten.

Pathologica: Karies profunda an 16 und 26.

Epigenetische Merkmale: Drehstand distal an 23; Sulcus supraorbitalis auf beiden Seiten; Foramen supraorbitale auf beiden Seiten; Foramen zygomaticofaciale accessorium auf beiden Seiten; Canalis condylaris intermedium auf beiden Seiten; Foramen mastoideum auf beiden Seiten.

Besonderheiten: Auf dem linken Os parietale befindet sich eine Tuschebeschriftung: „SA 183/“Massai“/Igt. v. Goetzen“; mehrere Schnittspuren auf beiden Condyli occipitalis.

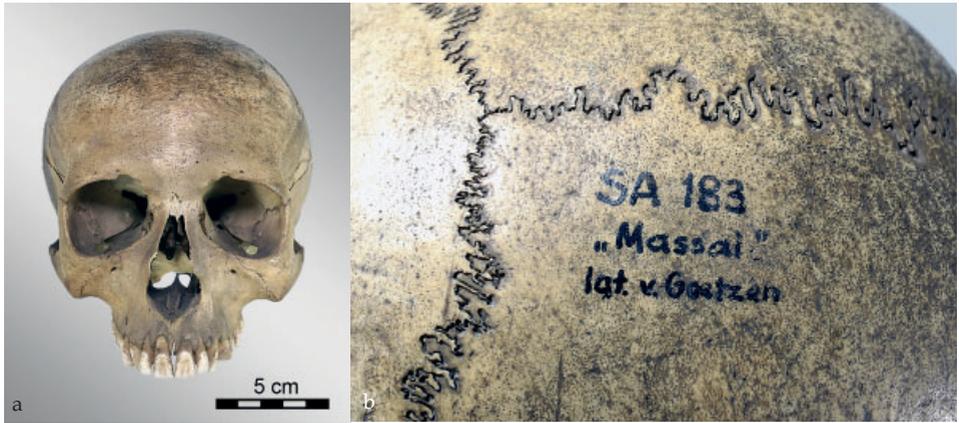


Abb. 2 a-b: Schädel SA 183. a - Norma frontalis; b - Detail Os parietale sinistra.

Ergebnisse der Provenienzforschung

Recherchen zur Herkunft der Schädel aus der Osteologischen Sammlung

Im Zuge der anthropologischen Bearbeitung zeigte sich, dass auf den Schädeln Beschriftungen vorhanden sind, die über die Angaben innerhalb der Bestandsliste hinausgehen und Provenienzrecherchen ermöglichen. So befanden sich auf allen Schädeln Inventar-nummern sowie Herkunftsverweise, jeweils mit Tusche auf die Schädel geschrieben. Beigepackte Zettel mit weiteren Informationen fanden sich nur bei einem einzigen Schädel.

Vier der vorliegenden Schädel sind mit einer Inventarnummer beschriftet, die mit der Buchstabenfolge „SA“ beginnt. Hierbei handelt es sich um eine Abkürzung für „Sozialanthropologie“, was die Stücke eindeutig als Bestandteile der Osteologischen Sammlung ausweist. So wurde das spätere Institut für Anthropologie 1930 als „Seminar für Sozialanthropologie“ unter dem Ordinariat von Hans F. K. Günther gegründet und behielt diesen Namen bis zur Übernahme des Lehrstuhls durch Bernhard Struck 1936. Somit ist sicher nachvollziehbar, dass die vier Schädel im Zeitraum zwischen 1930 und 1935 unter Günther in den Bestand der Universität gelangten. Auf welchem Weg dies konkret erfolgte, konnte bisher nicht ermittelt werden, da die vorhandenen Akten keinerlei Aufschlüsse dazu geben und auch das Inventarverzeichnis von Günther nicht erhalten ist, sondern lediglich die Anzahl der an Struck übergebenen Knochen, die sich mit der höchsten Nummer mit „SA“ Kennzeichnung sehr gut deckt.

Zu den erwähnten Schädeln aus dem Bestand der Sozialanthropologie gehört ein Schädel aus Papua, zu dem über die Beschriftungen keine weiteren Informationen vorliegen. Die anderen drei Schädel sind als Massai gekennzeichnet und weisen darüber hinaus weitere Hinweise auf ihre Vorbesitzer auf. So befindet sich auf zwei Schädeln die Beschriftung

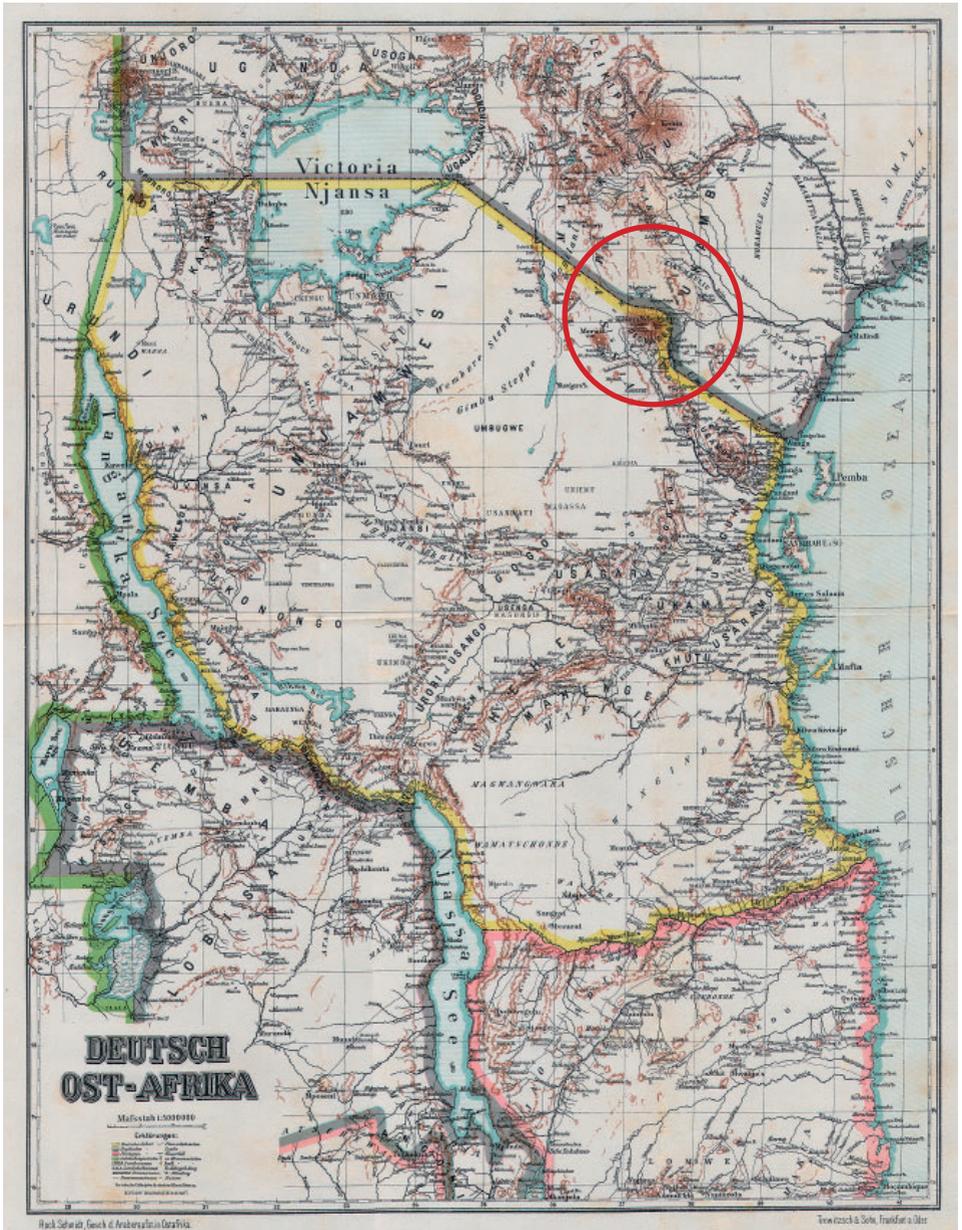


Abb. 3: Karte von Deutsch-Ostafrika, Kilimandschargebiet rot eingekreist.

Hans F. K. Günther

Hans Friedrich Karl Günther wurde am 16. Februar 1891 in Freiburg im Breisgau geboren.

Nach dem Bestehen der Reifeprüfung 1910 studierte er bis 1914 neuere Sprachen in Freiburg und Paris und wurde kurz vor Ausbruch des 1. Weltkrieges bei dem Sprachwissenschaftler Alfred Götze mit einer Arbeit „Über die Quellenherkunft des Volksbuches von Fortunatus und seinen Söhnen“ promoviert. Anschließend meldete sich Günther als Kriegsfreiwilliger, wurde aber nach kurzer Zeit aufgrund von Gelenkrheumatismus aus dem Dienst entlassen. Daraufhin arbeitete er bis Januar 1919 für das Rote Kreuz.

Nach dem Krieg begann er eine Tätigkeit in Dresden in der Abteilung von Bernhard Struck und arbeitete dort an seinem Buch über die „Rassenkunde des Deutschen Volkes“, in dem auch vier Karten von Struck erschienen. Im Herbst 1922 übersiedelte Günther aus finanziellen Gründen nach Breslau und im Frühjahr 1923 nach Norwegen. Im Herbst desselben Jahres bearbeitete



Abb. 4: Hans F. K. Günther.

Günther am Museum für Vorgeschichte in Danzig eine Skelettserie, was bis zu seiner Berufung nach Jena seine einzige Arbeit an Skelettmaterial bleiben sollte. Ab 1924 hielt er Vorträge an der Universität in Uppsala und übersiedelte nach Schweden. In den folgenden Jahren musste er aus finanziellen Gründen zwischen Skandinavien und Deutschland pendeln, ehe er Anfang 1930 eine Anstellung als Hilfslehrer am Gymnasium in Dresden annahm.

Am 14. Mai 1930 wurde Günther, der sich nie habilitierte, auf den Lehrstuhl für Sozialanthropologie an die Universität Jena berufen. Im Vorfeld der Berufung kam es zu einer längeren Auseinandersetzung zwischen Rektor und Senat der Universität mit dem Innen- und Volksbildungsminister Thüringens, Wilhelm Frick. Die Universität lehnte eine Berufung Günthers aufgrund fehlender Qualifikation ab und man wollte ihm nur die Möglichkeit zur Habilitation einräumen. Frick war der erste nationalsozialistische Minister Deutschlands und sah in der Berufung Günthers die Chance zur erstmaligen Durchsetzung der nationalsozialistischen Wissenschaftspolitik. In Anlehnung an das Gutachten von Alfred Ploetz erfolgte die Benennung des Fachgebietes in Sozialanthropologie und die Berufung wurde trotz des Widerstandes der Universitätsleitung durch Frick durchgesetzt.

Am 15. November 1930 hielt Hans F. K. Günther um 12 Uhr in der überfüllten Aula des Universitätshauptgebäudes seine Antrittsvorlesung mit dem Titel „Über die Ursachen des Rassenwandels der Bevölkerung Deutschlands seit der Völkerwanderungszeit“.

Zu den prominenten Gästen der Antrittsvorlesung zählten Adolf Hitler und Hermann Göring.

In den folgenden Jahren begann Günther mit dem Aufbau der Sammlung, der Bibliothek und des Seminars, das zu diesem Zeitpunkt nur aus zwei Räumen bestand und sich im Universitätshauptgebäude befand.

1935 nahm Günther schließlich einen Ruf an die Universität Berlin an und schlug vor seinem Weggang in einem Brief an den Rektor den ihm aus gemeinsamer Zeit in Dresden bekannten Bernhard Struck als Nachfolger vor. Nach einigen Jahren in Berlin wechselte Günther im Oktober 1939 als Professor zurück an seine Heimatuniversität in Freiburg, wo er bis Kriegsende Vorlesungen hielt. Nach dem Krieg befand er sich drei Jahre in französischer Kriegsgefangenschaft, wurde anschließend entnazifiziert und konnte die nächsten Jahre weiter als Publizist arbeiten. Günther verstarb am 25. September 1968 in seiner Geburtsstadt Freiburg im Breisgau.

„ex occid. Ms Kiliama Njaro/W. Kuhnert IGT“ (Schädel SA 6 und SA 7). Diese kann mit dem bekannten Tiermaler Wilhelm Kuhnert in Verbindung gebracht werden. Über den Verweis auf den Kilimandscharo ist zudem eine nähere Lokalisierung der Herkunft beider Schädel möglich. Auch der dritte Schädel lässt sich aufgrund der Beschriftung „IGT. v. Goetzen“ dem Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Gustav Adolf von Goetzen, als wahrscheinlichen Vorbesitzer zuweisen. Ein Verweis auf eine konkrete Region, wie bei den beiden Schädeln Kuhnerts, fehlt allerdings. Durch die wahrscheinliche Zuweisung der drei Massai-Schädel zu den Vorbesitzern Wilhelm Kuhnert und Gustav Adolf Graf von Goetzen, muss von einem Zusammenhang des Erwerbes mit dem Maji-Maji-Aufstand ausgegangen werden. Dieser fand zwischen 1905 und 1907 in Deutsch-Ostafrika statt und erfasste in kurzer Zeit nahezu alle Völker der Kolonie, die sich gegen die Kolonialherrschaft wehrten. Die Aufstände wurden von den Schutztruppen blutig niedergeschlagen, wobei nach heutigen Schätzungen zwischen 250.000 und 300.000 Einheimische ums Leben kamen. Ein Zusammenhang der drei Schädel mit dem Maji-Maji-Aufstand erscheint auch plausibel, da von Goetzen im Zeitraum des Aufstandes Gouverneur von Deutsch-Ostafrika war und sich auch Kuhnert 1905/06 zu Tierstudien in Deutsch-Ostafrika aufhielt und beide in direkten

QNr.	Inventar-Nr.	Speziesname	Herkunft	1890-92	Inv. Nr.	Ort	Sammlung
A 1	Ex 1935	Schädel ohne Unterkiefer	unbekannt	W 56 2		Südost-Teil f. Afrika Belgia Bahr-Bahr	„Inventar-Nr. sind auch diese Teile (mit Nr. 1-10) nicht“ (Mit 4 Tafeln in Hand, 26. 9. 26.)
2	+	Schädel ohne Unterkiefer	unbekannt	W 56 3	+		
3	+	Schädel ohne Unterkiefer	unbekannt	W 56 3	+		grosse Tromm.
4	+	Schädel ohne Unterkiefer	unbekannt	W 56 4	+		
5	+	Schädel ohne Unterkiefer	unbekannt	W 56 5	+		2 1/2 - nord. Punktart; <i>Crithonotus parvulus</i> (Schlegel)
6	+	Schädel ohne Unterkiefer	unbekannt	W 56 6	+		Papua?

Abb. 5: Auszug aus dem ersten Inventarbuch der Osteologischen Sammlung von 1936 mit Schädel A6.

Gustav Adolf Graf von Goetzen

Gustav Adolf Graf von Goetzen wurde am 12. Mai 1866 auf Schloss Scharfeneck in Schlesien, heute Polen, als Sohn von Adolf Graf von Goetzen und Mathilde (geborene Gräfin von Reichenbach-Goschütz) geboren.

Nach einem 2-jährigen Studium der Rechtswissenschaften in Berlin, Kiel und Paris trat er 1887 in den Militärdienst ein. Diesen verbrachte er größtenteils im diplomatischen Dienst. So wurde er 1891 an die deutsche Botschaft nach Rom geschickt. Nach einem Jagdausflug in das Kilimandscharogebiet unternahm er 1893/94 eine private Forschungsreise durch Zentralafrika, vom Indischen Ozean bis zur Mündung des Kongo. Die Reise gilt als eine der letzten Afrikadurchquerungen, bei der noch bedeutende Neuentdeckungen erfolgten. Zu diesen zählen vor allem die Befahrung des Kiwusees sowie die Durchquerung von Ruanda.

Anschließend war von Goetzen von 1896-98 Militär- und Marineattaché in Washington, ehe er nach seiner Beförderung zum Hauptmann im Jahre 1900 als Gouverneur von Deutsch-Ostafrika und Kommandeur der Schutztruppen nach Afrika zurückkehrte. Dieses Amt begleitete er bis 1906, als er aufgrund seines Gesundheitszustandes auschied. In die Zeit seiner Tätigkeit als Gouverneur fiel der Maji-Maji-Aufstand, den er blutig niederschlagen liess.

Nach seiner Rückkehr nach Deutschland war von Goetzen als preußischer Gesandter in Hamburg tätig und verstarb am 01. Dezember 1910 in Berlin.



Abb. 6: Gustav Adolf Graf von Goetzen.

Kontakt mit dem Aufstand gekommen sind. Zusätzlich weisen mehrere Schnittspuren an den Condylis occipitalis des Schädels SA 183 auf eine gewaltsame Abtrennung des Schädels vom restlichen Körper, während der Sehnenverband noch intakt war, hin. Auch dies würde gut zu einem Zusammenhang mit dem Maji-Maji-Aufstand passen. Wie die drei Schädel von ihren Vorbesitzern in den Besitz von Günther und der Sozialanthropologie gelangt sind, lässt sich aktuell nicht klären, auch Akten im Bestand des Universitätsarchivs enthalten dazu keinerlei Hinweise.

Auch bei den übrigen beiden Schädeln aus der Osteologischen Sammlung, die aus Papua stammen, lässt sich die Provenienz anhand der Beschriftung näher klären.

Der erste Schädel mit der Inventarnummer „A6“ weist außer dieser Inventarnummer keine weiteren Beschriftungen auf. Anhand des ersten Inventarbuches der Osteologischen Sammlung, welches ab Dezember 1936 von Bernhard Struck angelegt wurde, lässt sich die Herkunft allerdings näher bestimmen. Demnach gelangte der Schädel im Juli 1932

gemeinsam mit neun weiteren Schädeln als Geschenk des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik zu Günther in die Sozialanthropologie. Als weitere Bemerkung verzeichnete Struck, dass unter diesen zehn Schädeln kein europäischer ist. Dies stellt er als Zitat aus einem Brief von Günther an ihn vom 26. November 1936 heraus. Dieser Brief konnte bisher in den Aktenbeständen des Institutes für Anthropologie nicht aufgefunden werden, wodurch auch unbekannt bleibt, ob er weitere Details zur Herkunft der Schädel beinhaltet. In welchem Zusammenhang die Schädel an das Kaiser-Wilhelm-Institut gelangten, kann ebenfalls nicht nachvollzogen werden.

Der letzte Schädel mit der Inventarnummer SS 2587 liefert anhand eines beigegebenen Zettels weitere Aufschlüsse über seine Herkunft. So stellt dieser den Schädel als Kauf von dem Unternehmen „Curiositäten Umlauff“ heraus. Da dieses Unternehmen

Wilhelm Kuhnert

Friedrich Wilhelm Karl Kuhnert wurde am 28. September 1865 in Oppeln, heute Opole (Polen), geboren.

Nach dem Volksschulabschluss begann er eine kaufmännische Ausbildung, die er aber bereits nach einem Jahr abbrach. Danach zog er nach Berlin, wo er bei der Familie einer Cousine lebte und seinen Lebensunterhalt mit ersten Auftragsmalereien bestritt. Nachdem er 1883 ein Kunststipendium gewann, besuchte er bis 1887 die Königlich Akademische Hochschule für bildende Künste in Berlin. Parallel dazu arbeitete er weiter als erfolgreicher Auftragsmaler und galt als vielversprechender Künstler. Einen Großteil seiner Tierstudien fertigte er im Berliner Tiergarten, wo er den Direktor Ludwig Heck und über diesen den Afrikaforscher Hans Meyer kennenlernte. Aufgrund dieses Kontaktes erhielt er den Auftrag, die Zeichnungen für die 1900 erschienene Ausgabe von „Brehms Tierleben“ anzufertigen.

Inspiziert durch die Erzählungen Meyers unternahm Kuhnert 1890–92 seine erste Afrika-reise in das Gebiet der heutigen Staaten Tansania, Burundi und Ruanda. Die dabei entstandenen Bilder präsentierte er im folgenden Jahr auf einer preisgekrönten Ausstellung, die ihn weitere Aufträge einbrachte. Von Juni 1905 bis Mai 1906 unternahm Kuhnert eine weitere Afrika-reise, während der er in Deutsch-Ostafrika Zeuge des Maji-Maji-Aufstandes wurde. Auf Bitten des sächsischen Königs Friedrich August bereiste er zwischen 1911 und 1912 ein weiteres Mal Afrika.

Wilhelm Kuhnert verstarb am 11. Februar 1926 während eines Kuraufenthalts in Flims (Schweiz). Er gilt bis heute als bedeutendster Tiermaler der Kunstgeschichte.



Abb. 7: Wilhelm Kuhnert.



Abb. 8: Gemälde Wilhelm Kuhnerts zur Belagerung von Mahenge während des Maji-Maji-Aufstandes.

unter der Leitung von Gustav Umlauff nur zwischen 1928 und 1942 existierte, lässt sich der Erwerb somit auf diesen Zeitraum und damit wieder auf die Zeit Günthers oder die ersten Jahre Strucks eingrenzen. Abgesehen von der Angabe zu dem Verkäufer finden sich auf dem Zettel noch die Angaben „Ramu/ Sepik Delta N.G.“. Über diesen Hinweis ist ähnlich wie bei den beiden Schädeln Kuhnerts eine nähere Lokalisierung der Herkunftsregion möglich, nämlich auf das Gebiet zwischen Sepik und Ramu, das während der Regenzeiten und den damit verbundenen Überflutungen oft ein gemeinsames Delta bildet. Auf welchem Wege der Schädel zu Umlauff gekommen ist, lässt sich nicht klären, da in den Geschäftsunterlagen der Firma Umlauff im MARKK keine Akten der Konkurrenzfirma von Gustav Umlauff erhalten sind.



Abb. 9: Karte des Kaiser-Wilhelm-Landes, das Ramu-Sepik-Gebiet ist rot eingekreist.

Recherche zur Herkunft der zwei Schädel aus dem Phyletischen Museum - Ausgangssituation

Ziel der Untersuchung war, die Provenienz zweier von Ernst Haeckel 1908 bei der Naturalienfirma J. F. G. Umlauff in Hamburg erworbenen Schädel und ihren Verbleib zu klären. Die Firma Umlauff, hervorgegangen aus dem Kuriositätenhandel Johann Friedrich Gustav Umlauuffs und 1884 um ein ethnographisches Museum erweitert, gehörte zu den führenden Ethnographica-Händlern. Firmenchef Heinrich Umlauff (1869–1925) übte durch enge persönliche Kontakte zu den Leitern der deutschen ethnographischen Museen großen Einfluss auf die Gestaltung ihrer Sammlungen aus, obwohl er nicht über eine wissenschaftliche Ausbildung verfügte.

Er hatte Haeckel am 14. Januar 1908 auf dessen – offenbar in einem Schreiben vom 4. Januar 1908 geäußerten – Wunsch „22 Menschenschädel diverser Rassen u. Schädel anthropomorpher Affen“ zur Prüfung eines etwaigen Ankaufs mit einer „Proforma-Rechnung“ zugesandt. Unter den Menschenschädeln wurden zwei Papua- und ein Massai-Schädel aufgeführt. Von dieser Sendung behielt und erwarb Haeckel für das Zoologische Institut einen Papua- und einen Massai-Schädel.

Dieser Kauf konnte am 24. Oktober 2020 in Geschäftsbüchern der Firma Umlauff nachgewiesen werden. Diese Erwerbungen hatte Haeckel zum 17. Januar 1908 mit vier weiteren Menschenschädeln in das von ihm 1895 angelegte Vermehrungsbuch des Zoologischen Instituts eingetragen:

„1. Staurocephalus (Frontal Sutura), Jena 1861,“ ein Geschenk aus Haeckels eigener Sammlung. Es wird sich um einen deutschen Schädel handeln.

„2. Brachycephalus China,“ ebenso wie 1 ein Geschenk Haeckels,

„3. Dolichocephalus (Neu Guinea), Neu-Guinea,“ 1908 bei Umlauff gekauft für 50 Mark,

„4. Dolichocephalus (Herrero) S. Africa“, 1908 bei Umlauff gekauft für 80 Mark,

Ernst Haeckel

Ernst Heinrich Philipp August Haeckel wurde am 16. Februar 1834 in Potsdam als Sohn des preußischen Oberregierungsrates Carl Haeckel und dessen Frau Charlotte, geb. Sethe, geboren.

Haeckel interessierte sich bereits als Schüler für Pflanzen und wollte zunächst Botaniker werden. Dennoch studierte er auf Wunsch seiner Eltern, ab 1852 in Berlin, Würzburg und Wien Medizin. Hierbei galt sein besonderes Interesse der vergleichenden Anatomie und Histologie, außerdem fesselten ihn in Würzburg die Arbeiten von Rudolf Virchow, dem er 1856 kurze Zeit assistierte. 1857 promovierte Haeckel mit einer Arbeit über die Gewebe des Flußkrebse in Berlin. Während einer Studienreise nach Italien arbeitete er über Radiolarien und entdeckte 144 neue Arten. Ein Jahr später habilitierte er sich auf Grund einer Abhandlung über die Grenzen und Ordnungen der Rhizopoden an der Medizinischen Fakultät in Jena für vergleichende Anatomie, wurde 1862 außerordentlicher Professor und trat 1865 als Ordinarius für Zoologie in die Philosophische Fakultät über.

In seinen Arbeiten befasste sich Haeckel mit der Morphologie, Systematik und Entwicklungsgeschichte der Radiolarien, Medusen, Siphonophoren, Schwämme und Echinodermen. Das mit den Methoden der vergleichenden Anatomie und der Embryologie ermittelte System der Organismen deutete Haeckel im Sinne der Lehre Darwins, für die er seit 1862 leidenschaftlich eintrat und die er innerhalb seiner Arbeit „Generelle Morphologie der Organismen“ versuchte diese auszubauen. Um die stammesgeschichtliche Entwicklung zu veranschaulichen, entwarf Haeckel zahlreiche „Stammbäume“ mit Einschluss des Menschen. Bereits 1866 vertrat er die Anschauung von der „Einheit der Natur“, wonach der Kosmos („das allumfassende Naturganze“) sowohl im anorganischen als auch im organischen Bereich durch das „allgemeingültige Kausalgesetz“ beherrscht wird. Dementsprechend bildet nach Haeckel nicht nur die Naturwissenschaft, sondern die Wissenschaft überhaupt eine Einheit.

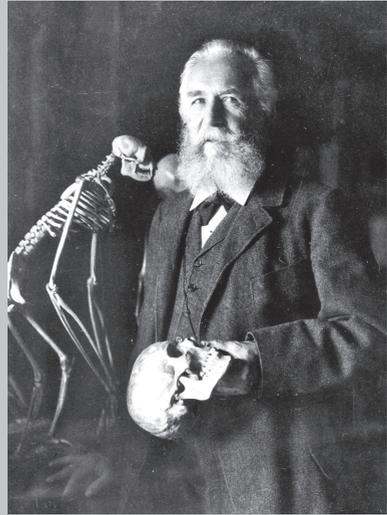


Abb. 10: Ernst Haeckel.

Durch erfolgreiche populäre Vorträge und Werke hat Haeckel wesentlich zur Verbreitung der Darwinschen Entwicklungslehre beigetragen. Charakteristisch für Haeckel sind aber auch seine künstlerischen Bestrebungen, die auch die Abbildungen in den wissenschaftlichen Werken beeinflusst haben. Auf vielen Reisen, darunter zwei Tropenfahrten (Ceylon 1881/82, Java und Sumatra 1900/01), entstanden zahlreiche Aquarelle und farbige Reiseschilderungen, die noch heute ihre Anziehungskraft ausüben. Aus diesen Neigungen erwuchs der Leitsatz seiner „Monistischen Naturreligion“ vom „Wahren, Guten und Schönen“, den auch das Tafelwerk „Kunstformen der Natur“ illustriert.

Für Jena ist vor allem seine Stiftung des „Phyletischen Museums“ und die Übereignung seines umfangreichen Nachlasses von Bedeutung.

Ernst Haeckel hat die Entwicklung der neueren Zoologie nachhaltig geprägt. Von ihm erstmals eingeführte Begriffe wie Ontogenie, Phylogenie, Ökologie und Chorologie haben sich eingebürgert.

Ernst Haeckel gehörte rund 90 gelehrten Gesellschaften und Akademien an, die ihm zum Teil hohe wissenschaftliche Auszeichnungen verliehen. Er verstarb am 9. August 1919 in Jena.

„5. Stenocephalus (Australia), Australia,“ ein Geschenk aus der Sammlung Richard Semons. Diese Sammlung war der Ertrag der Forschungsreise Semons nach Australien und dem Malayischen Archipel 1891-1893.

„6. Paedoccephalus, Würzburg 1856“, ebenso wie 1 und 2 ein Geschenk Haeckels. Orts- und Jahresangabe lassen den Rückschluss zu, dass es sich um den Schädel eines deutschen

Kindes handelte, an den Haeckel im Zusammenhang seiner Studien in der Würzburger Pathologie bei Rudolf Virchow (1821–1902) gelangt war. Virchow zeigte als Anthropologe und Pathologe eine „enorme Sammlertätigkeit.“

Die Klassifikation der bei Umlauff gekauften Schädel hatte Haeckel vorgenommen. Sie entsprach dem Anfang der 1840er Jahre von dem Stockholmer Anthropologen und Anatom Anders Adolf Retzius (1796–1890) entwickelten Cephalischen Index mit der Einteilung der Menschen in „dolichocephale“ (langköpfige) und „brachycephale“ (kurzköpfige) Rassen. Nach Retzius galten die dolichocephalen Schädel als höherwertig.

Die Schädelform als wesentliches Unterscheidungsmerkmal der „varietates“ (der menschlichen Spezies) hatte der Göttinger Anthropologe Johann Friedrich Blumenbach (1752–1840) 1795 in seinem Werk „De Generis Humani Varietate Nativa“ eingeführt. Seine Unterscheidung von fünf Varietäten stand in der epistemologischen Tradition des frühneuzeitlichen Stufenleitermodells. Eine Hierarchisierung der Rassen lehnte Blumenbach jedoch ab. Virchow hatte auf der Grundlage sehr umfangreicher Schädelmessungen die mit dem Cephalischen Index verbundenen rassistischen Zuordnungen von Schädelmerkmalen bereits seit 1877 falsifiziert und lehnte die Überordnung dolichocephaler Schädel als unwissenschaftlich ab.

Haeckel nutzte kranio-metrische Beobachtungen zu einer Einteilung der Menschen in Arten: „Die Langköpfe (Dolichocephali), deren einseitigste Ausbildung der Schädel der Neger darstellt, sind langgestreckt, von rechts nach links zusammengedrückt. Die Kurzköpfe (Brachycephali), welche am stärksten bei den Mongolen entwickelt sind, erscheinen dagegen kurzgedrungen, fast würfelförmig, von vorn nach hinten zusammengedrückt. In der Mitte zwischen Langköpfen und Kurzköpfen stehen die Mittelköpfe (Mesocephali), welche namentlich bei den amerikanischen Ureinwohnern entwickelt sind“. Haeckel sah die Menschenarten, die er festzustellen meinte, auf unterschiedlichen Entwicklungsstufen. Die „Papua-Neger“ sah er in dieser Hierarchie als dem „Affenmensch“ „am nächsten“ stehend.

Wie weit bei Haeckels Klassifikation in dem Eintrag zum 17. Januar 1908 diese rassistischen Einschätzungen eine Rolle spielten, ist nicht ersichtlich. Doch fällt auf, dass Haeckel den Massai-Schädel entgegen den eindeutigen Angaben Heinrich Umlauffs als „Dolichocephalus (Herrero) S. Africa“ in das Vermehrungsbuch eingetragen hatte. Ein Irrtum Haeckels kann nicht die Ursache dieser Fehleintragung gewesen sein: Haeckels Schwiegersohn Hans Meyer (1858–1929) war „einer der populärsten deutschen Afrikaforscher,“ seitdem er am 6. Oktober 1889 die Spitze des Kibo erstiegen und als „Kaiser-Wilhelm-Spitze“ dem Deutschen Reich einverleibt hatte. Dementsprechend führte Haeckel ihn in seiner Liste der wichtigsten Förderer des Phyletischen Museums nicht wie andere Donatoren mit seiner Berufsbezeichnung auf, sondern nur mit dem Zusatz: „Kilimanjaro“. Selbst ein begeisterter Sammler, stand Meyer als „well-known patron of German ethnology“ mit dem Museum für Völkerkunde zu Leipzig wie dem Königlichen Museum für Völkerkunde Berlin in enger Verbindung.

Seinen Assistenten Leonhard Schultze-Jena (1872–1955) hatte Haeckel für eine Forschungsreise nach Deutsch-Südwest-Afrika 1903 bis 1905 „großzügig beurlaubt“ und

201

1908.

Nr.	Datum	Name des Thieres	Fundort und Jahr
	Januar 19.	<i>Crania hominis</i> (6)	
		1. <i>Platycephalus</i> (Frontal later)	Jena 1861
		2. <i>Brachycephalus</i>	China
		3. <i>Dolichocephalus</i> (Neu-Guinea)	Neu-Guinea
		4. <i>Dolichocephalus</i> (Kessaro)	S. Africa
		5. <i>Platycephalus</i> (Australia)	Australien
		6. <i>Platycephalus</i>	Wienbrug 1856
		<i>Crania primatum</i> (12)	
		1. <i>Gorilla</i>	Komoren

202

1908.

Herkunft	Bemerkungen	Nr.
1. Coll. E. Haeckel	Jen.	
2. — do.	Jen.	
3. Coll. Ueberhoff	50 Mm	} Gek. (Haeckel) 1908.
4. — do.	80 Mm	
5. Coll. Jensen	Jen.	
6. Coll. E. Haeckel	Jen.	
Oberst Müller (Pflanztruppe)	Jen.	

Abb. 11: Vermehrungsbuch Zoologische Sammlung, 1895–1909, 1927–1935, S. 201f.

wegen Schultze-Jenas Expeditionsberichts seine Ernennung zum Extraordinarius befürwortet. Haeckel war somit über die Unterschiede zwischen Massai und Herero umfassend informiert.

Seine wissentlich falsche Angabe im Vermehrungsbuch, das nach seinem Rücktritt vom Lehramt im Jahr 1909 erst 1927 fortgeführt wurde, und die fehlende Katalogisierung werden die Ursache dafür sein, dass sich der Verbleib des Massai-Schädels bislang weder in den Katalogen noch den Aussonderungsverzeichnissen des Phyletischen Museums feststellen lässt.

Den mit Steinschnitzerei verzierten Papua-Schädel, von Haeckel als „*Dolichocephalus* (Neu Guinea)“ eingetragen, identifiziert Bernhard Leopold Bock, Phyletisches Museum Jena, am 3. Dezember 2020 als PMJ Mam 1384 im Phyletischen Museum.

Beide Schädel hatte Haeckel für das Zoologische Institut angeschafft, um mit ihnen das von ihm gegründete Phyletische Museum auszustatten. Bereits am 12. März 1907 hatte er die anthropologische Sammlung als wichtigsten Teil des Phyletischen Museums bezeichnet.

Dessen Gebäude war jedoch bei der Einweihung am 30. Juli 1908 „im Inneren weitgehend leer“. Die bei Umlauff erworbenen Schädel gehörten nicht zu den wenigen Exponaten und verblieben zunächst im Zoologischen Institut.

Der Erarbeitung eines Bestandskatalogs des Zoologischen Instituts widersetzte sich Haeckels Schüler und Nachfolger Ludwig Plate, der seit dem 1. April 1909 im Amt war, entschieden, trotz einer förmlichen Aufforderung des Großherzoglichen Staatsministeriums Departement des Kultus 1912. Bereits zu Haeckels Zeit hatte die Übersicht über die Objekte des Zoologischen Museums – nach seinen Angaben im Jahr 1905 130.000 – an Präzision zu wünschen gelassen. Denn er hatte bei seinem Amtsantritt 1862 die Praxis seiner Vorgänger fortgeführt, die Bestände summarisch nach Schränken zu erfassen. Das 1851 von Oscar Schmidt (1823–1886) angelegte Vermehrungsbuch des Großherzoglichen Zoologischen Museums zu Jena enthält in der Spalte „Nummer des Cataloges“ keinen einzigen Eintrag. Ein Bestandskatalog der einzelnen Präparate existierte nicht. Entsprechend ist aus Haeckels Amtszeit ein „Catalogus Musei Zoologici Jenensis“ aus dem Jahr 1885 erhalten, ein Bestandsüberblick zu den achtzehn Schränken des Großherzoglichen Museums.

Am 6. November 1889 antwortete Haeckel Universitätskurator Heinrich von Eggeling (1838–1911) auf eine Anfrage nach Bestandsverzeichnissen des Zoologischen Instituts und des Zoologischen Museums: „Von den Sammlungen des Zoologischen Museums ist ein vollständiger Catalog nicht da; er ist weder durchführbar, noch von Werthe; doch ein allgemeines Verzeichnis der Schränke und ihres Inhalts zu wünschen.“ Sein Entwurf einer „Dienstvorschrift für den Assistenten am zoologischen Institut und Custos am zoologischen Museum zu Jena“ vom 18. Oktober 1896 sah zwar vor: „3. Arbeiten am Zoologischen Museum. Der Assistent hat als Custos des Museums die Aufsicht über dessen Ordnung und Conservirung zu führen, die betreffenden Arbeiten des Famulus zu leiten und zu überwachen, die neuen, für das Museum bestimmten Ankäufe und Geschenke zu registriren, den Catalog zu führen, und die zootomischen und mikroskopischen Praeparate, nach Anweisung des zootomischen Prosectors, anzufertigen“. Doch wurde dieses Konzept wohl nur partiell umgesetzt. Außer dem Vermehrungsbuch von 1895 wurde bislang kein Gesamtinventar oder systematischer Bestandskatalog ermittelt.

Recherche zur Herkunft der zwei Schädel aus dem Phyletischen Museum – Ergebnisse

Ausgangspunkt der Recherchen war die „Proforma-Rechnung“ der Naturalienhandlung J. F. G. Umlauff für das Zoologische Institut Jena vom 14. Januar 1908.

Nachlass der Firma Umlauff im Dokumentenarchiv des MARKK

Nötig waren Nachforschungen nach etwaigen Rechnungsunterlagen der Firma Umlauff in Hamburger Archiven und in den einschlägigen Archivportalen und – angesichts kriegsbedingter Lücken der Überlieferung – nach mit Umlauff zusammenarbeitenden Händlern und Sammlern in der Sekundärliteratur. Die Recherchen nach Geschäftsunterlagen der Firma Umlauff ergaben, dass seit 2005, dem Erscheinungsjahr der Dissertation Langes über die Firma Umlauff, eine Verbesserung der Überlieferungssituation eingetreten ist: Im Dokumentenarchiv des Museums am Rothenbaum, Kulturen und Künste der Welt

(MARKK) in Hamburg, wurde ein Bestand Nachlass Umlauff gebildet. Die aus dem Brand des Geschäftsgebäudes 1943 geretteten Akten dieses Firmennachlasses sichtete die Leiterin des Dokumentenarchivs Dr. Heidelies Wittig dankenswerterweise selbst auf Bezüge zu Ernst Haeckel. Sie fand jedoch keine Erwähnung Haeckels.

Vom 22. bis 25. Oktober 2020 konnte Frau C. M. Raddatz-Breidbach in der Bibliothek des MARKK folgende Geschäftsbücher einsehen:

Engl. Neu-Guinea I, 1903–1943 (MARKK - Nachlass UML 32)

Engl. Neu-Guinea II, 1904–1943 (MARKK - Nachlass UML 33)

Deutsch Neu-Guinea, 1912–1943 (MARKK - Nachlass UML 34)

Massai; Schilluk, 1914–1943 (MARKK - Nachlass UML 7)

Afrika II, 1900–1908 (MARKK - Nachlass UML 3)

Afrika IV, 1904–1914 (MARKK - Nachlass UML 4)

Diese ebenfalls nach dem Bombenangriff aus dem brennenden Geschäftshaus geretteten Unterlagen hatte Gisela Bührmann, die Tochter von Heinrich und Berta Umlauuffs Tochter Erna, dem Hamburgischen Museum für Völkerkunde übergeben. Sie tragen den Firmenstempel „J.F.G. Umlauff/Völkerkunde/Hamburg-Stellingen“ und weisen alle dieselbe Struktur auf. Es handelt sich nicht um Abschriften von Geschäftsbüchern der kaufmännischen Buchhaltung der Firma, also nicht um Duplikate von Hauptbüchern, Journalen oder Kassabüchern.

Die geretteten Geschäftsbücher werden 1932/33 auf der Grundlage der Inventare und Unterlagen der Buchhaltung erstellt worden sein. Auf den Vorsatzblättern der vollständig erhaltenen Bände findet sich folgender Vermerk: „Uebereignet durch Vertrag d. 18. Mai 1933 Altona-Stellingen d. 18. Mai 1933, mit den Unterschriften J. F. G. Umlauuffs und Käthe Umlauuffs. Ihn schließt der Firmenstempel „J.F.G. Umlauff/Völkerkunde/Hamburg-Stellingen“ ab. Es ist nicht ersichtlich, wer diese Bücher führte, eine Unterschrift oder Gegenzeichnung und ein förmlicher Abschluss fehlen. Die Bücher wurden handschriftlich geführt. Es handelt sich nach den Recherchen um Anlagen zu dem angegebenen Vertrag über einen Verkaufsvorgang zwischen den Geschwistern Johann Friedrich Gustav Umlauff junior und Käthe Umlauff, der in den Arbeiten Thode-Aroras und Langes nicht erwähnt wird. Die Hintergründe dieser Transaktion sind in unserem Zusammenhang jedoch unerheblich.

Johann Friedrich Gustav Umlauff junior, der älteste Sohn Heinrich und Berta Umlauuffs, hatte nach dem Tod seines Vaters faktisch die Firma geleitet, obwohl seine Mutter die Eigentümerin war. Zur Unterscheidung von seinem Großvater führte er den Vornamen Gustav. 1928 hatte er die Prokura erhalten. „Irgendwann zwischen 1928 und 1930“ war er aus der Firma ausgetreten und hatte in eigenes Ethnographica-Geschäft gegründet. Seine Handelsgesellschaft Gustav Umlauff machte dem Stammhaus durchaus Konkurrenz: so verkaufte Schultze-Jena 1937 über die Firma Gustav Umlauff der Göttinger Ethnologischen Sammlung einen Teil der Objekte, die er auf seinen Forschungsreisen gesammelt hatte. Käthe Umlauff übernahm nach einem Interim, in dem ihr Bruder Hans Umlauff Geschäftsführer des Stammhauses gewesen war, 1932 dessen Leitung und verlegte es „an den Gazellenkamp, an den Nebeneingang von Hagenbecks Tierpark“.

Dem Entstehungszusammenhang eines Verkaufs von Firmeneigentum entspricht, dass diese Geschäftsbücher Firmenbestände zu Stichdaten dokumentieren. Die Objekte werden mit ihren Inventarnummern aufgeführt, gelegentlich im Zusammenhang einer datierten Sammlung. Genauere Angaben zu ihrer Erwerbung durch die Firma Umlauff enthalten sie nicht. Die Verweise auf Blätter anderer Geschäftsbücher beziehen sich möglicherweise auf die ursprünglichen Journale.

Wie die Bände NL UML 7, 33, 34 zeigen, waren gelochte Foliobögen in Kontorkladden zusammengeheftet worden. Die anderen eingesehenen Geschäftsbücher sind als lose Foliobögen, ohne Deckel und Vorsatzblätter, fragmentarisch erhalten.

Nachweis der von Ernst Haeckel erworbenen Schädel

Die Schädel, die Heinrich Umlauff Haeckel anbot, wurden in der Proforma-Rechnung mit der Inventarnummer der Firma Umlauff und dem jeweiligen Preis aufgeführt. So lassen sich in den Geschäftsbüchern der Firma die beiden Schädel identifizieren, die Haeckel für die Zoologische Sammlung behielt. Heinrich Umlauff bestätigte ihm am 17. Februar 1908 „den richtigen Empfang der mir retournierten Menschen- und Affenschädel“. Leider ist die seinem Schreiben beigefügte Rechnung „Über die beiden behaltene[n] Schädel“ weder im EHA noch im UAJ erhalten. Haeckels Auswahl ist jedoch über seine beiden blauen Anstriche am rechten Rand der Proforma-Rechnung nachzuvollziehen.

Massai-Schädel

Der Massai-Schädel, Inventarnummer 4528, erscheint im Geschäftsbuch Afrika IV, 1904-1914. Das Geschäftsbuch ist in die Rubriken „Gegenstand, Herkunft, Maasse, Preise, Verkauft am“ untergliedert. Die erste Spalte, ohne Überschrift, enthält gelegentlich Verweise. Der Massai-Schädel erscheint als erstes Objekt in der Aufstellung „Neue Sam[m]lung a 20.4.1905.“ In der Verweis-Spalte wird auf „No 5“ hingewiesen. Gegenstand: 4528 „Schädel Homo. vom Massai,“ Herkunft: „Massai,“ Maße fehlen, Preis: „80“, Verkauft am: „14.1.1908 Fol 3.“

Zu den anderen Artikeln dieser Sammlung vom 20. April 1905 ist als Herkunft „Afrika Mombassa“ angegeben. Möglicherweise hatte der Verkäufer, der nicht genannt wird, diese Sammlung aus Mombasa mitgebracht und an Umlauff verkauft. Auf welche Weise der Massai-Schädel in seinen Besitz gelangt war, ist nicht ersichtlich.

Der freiwillige Verkauf von Menschenteilen in einem Geschäftsvorgang unter Gleichberechtigten erscheint in Ostafrika wenig wahrscheinlich. Schon für die Beschaffung von Artefakten galt, dass ihre „Beschaffung nicht immer freundlich ausfiel, aber doch außerhalb von Kriegszeiten meist friedlich blieb und gelegentlich sogar eine Aneignung durch Einkauf darstellte“. Der Verkauf von – möglicherweise zu diesem Zweck gefertigten – Holzmasken ist für Nigeria seit der zweiten Hälfte der 1880er Jahre belegt. Für die Beschaffung von Leichenteilen mussten selbst die wissenschaftlichen deutschen Einrichtungen den kolonialen Herrschaftsapparat bemühen, der diesen Wünschen zurückhaltend begegnete.



Hamburg, 4. den
Siphtocursus 1908

Proforma Rechnung
für
die Zoologische Institut d. Museum
Hona.

LAGER
100 000 000 000 000 000
BALDE u. SIELETTE
Alle über amtschweren Thier
Körper und Hüllen, Knochen u. s. w.
Bücherei u. Bibliothek
Abgaben u. Steuern
Haupt-Handlung und Lager
Catalogue gratis
Haupt-Museum
Hamburg
Fernsprecher:
Amtl. Nr. 434
Bank-Correo
St. Pauli Calle 178
ABC CODE USED

- ✓ N^o 2430 Papua Schädel Kopf. N. Guinea M 50.-
- ✓ N^o 742 Papua Schädel Deutsch N. Guinea " 50.-
- ✓ N^o 5393 Papua Schädel Wago (N. Kava) " 90.-
- ✓ N^o 4528 Papua Schädel. Kawa (N. Kava) " 70.-
- ✓ N^o 4528 Papua Schädel " 80.-
- ✓ N^o 971 In-Saur Schädel Chile defonista 120.-
- ✓ N^o 1087 Schädel Chinika In-Saur Frau Peru 54.-
- ✓ N^o 1086 Schädel Chinika In-Saur Weib " 38.-

Unverkäuflich:

- ✓ N^o 307 Florero Schädel (zur Sammlung gehörend)
- ✓ N^o 253 Schädel v. Nord-Andamanen
- ✓ N^o 249 Schädel v. Groß-Nikobar
- ✓ N^o 164 Morori Schädel Sulu-Insel N. Z.
- ✓ N^o 144 Morori Schädel Sulu-Insel N. Z.
- ✓ N^o 3 Maori Schädel Neu-Seeland
- ✓ N^o 70 Dayak Schädel. Borneo.
- ✓ N^o 2576 Schädel Neu-Neuseeland
- ✓ N^o 187 u. 188 Schädel v. Troglodytes nelsoni (Neu-Neuseeland)
- ✓ N^o 187. Gontia quin. Schädel Kamerun
- ✓ N^o 185 Gontia quin. "
- ✓ N^o 186 Gontia quin. Schädel "
- ✓ N^o 190 Alpin eras Schädel von Gontia ja. N. B.

M. 552.

Abb. 12: Proforma-Rechnung Umlauffs, 14.1.1908.

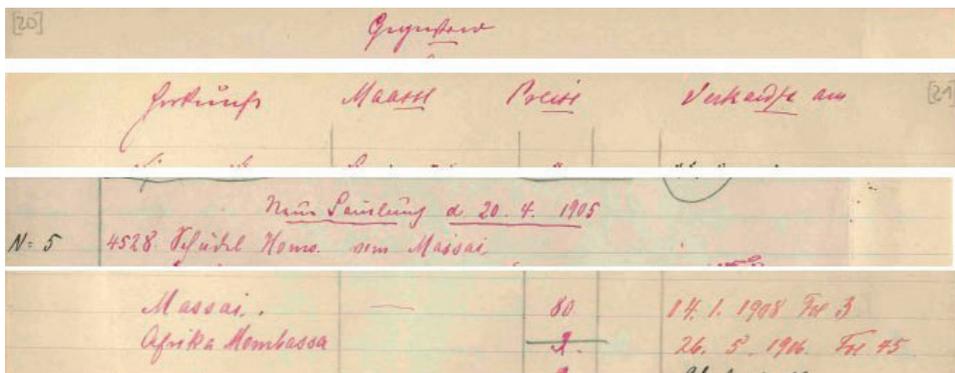


Abb. 13: Museum am Rothenbaum, Kulturen und Künste der Welt, -- UML 4: Museum Umlauff; Hamburg 1904-1914; Afrika 4, S. 20/21.

Die Firma Umlauff überprüfte die Legitimität der Erwerbung der ihr angebotenen Objekte so wenig wie ihre Konkurrenten: „Über die Sammelmethode gab Heinrich Umlauff als Anbieter wohlweislich selten Auskunft“. Johan Adrian Jacobsen z. B., der u. a. für Umlauff, Hagenbeck und das Königliche Museum für Völkerkunde Berlin Ethnographica beschaffte, schreckte auch vor Grabraub nicht zurück. Haeckel selbst – wie auch die meisten Anthropologen und Ethnologen seiner Zeit – beschäftigten ethische Aspekte seiner Erwerbungen nicht. Forschungsreisende hielten häufig Übergriffe für wissenschaftlich legitimiert: „But in general there appears to have been an unwritten policy that when locals were unwilling to cooperate with collectors, subterfuge and theft – legitimated by the needs of science – were acceptable means of acquisition.“

Papua-Schädel

Der Papua-Schädel aus British New Guinea, Inventarnummer 2430, wird im Geschäftsbuch Engl. Neu-Guinea II, 1904-1943 aufgeführt. Diese vollständig erhaltene Kontorkladde ist nicht paginiert. Sie enthält auf dem Vorsatzblatt den oben erwähnten Vermerk zu dem Verkaufsvertrag vom 18. Mai 1933. Ihr Aufbau entspricht dem von NL UML 4, allerdings fehlen die Rubriküberschriften.

2430 wird als erstes Objekt einer „Sammlung vom 8.3.1906“ aufgeführt: „Schädel Papua mit Steinschnitzerei verziert“, Herkunft: „EN Guinea“, Maße sind nicht angegeben, Preis: „50“ Verkauft am 14.1.1908 Fol. 3.“

Es folgen neun weitere Schädel mit derselben Beschreibung. Die Verzierungen deuten darauf hin, dass diese Schädel rituellen Zwecken gedient hatten. Wieder ist nicht ersichtlich, von wem die Firma Umlauff diese Schädel erworben hatte. Wie bei dem Massai-Schädel ist auch hier das Datum des Angebots der Firma Umlauff vom 14. Januar 1908 als Kaufdatum beibehalten worden.

Angaben zu dem anderen Papua-Schädel, den Umlauff Haeckel gesandt hatte, sind nicht erhalten. Denn das Geschäftsbuch Deutsch Neu-Guinea, 1912-1943, das im Aufbau NL UML 33 entspricht, führt in der Rubrik Fol. 9a: „Ueberführt a/d alten Deutsch

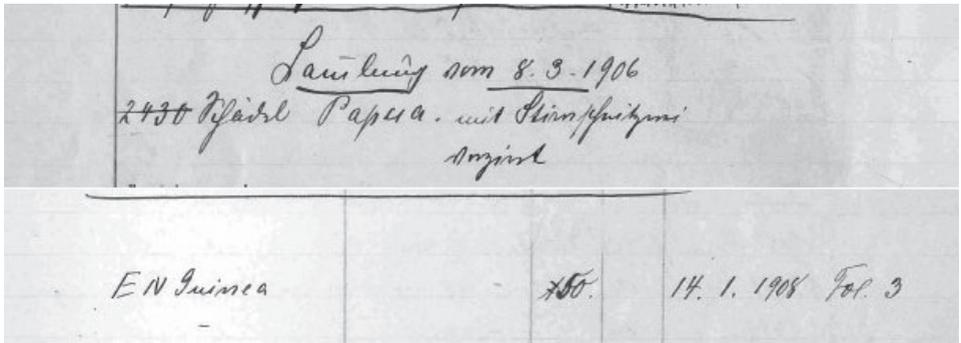


Abb. 14: Museum am Rothenbaum, Kulturen und Künste der Welt, -- UML 33, Museum Umlauff; Hamburg, 1904-1943; Engl. Neu-Guinea 2.

Neu-Guineabuch“ nur wenige Objekte auf. Unter ihnen erscheint der Haeckel angebotene Schädel Nr. 742 nicht.

Hinsichtlich des weiteren Umgangs mit dem heute als PMJ Mam 1384 im Phyletischen Museum aufbewahrten Schädel stellt sich die Frage der Legitimität seiner Erwerbung durch die Firma Umlauff mit besonderer Dringlichkeit. Trotz der Eingrenzung seiner Herkunft auf Britisch Neu Guinea lässt die pauschale Bezeichnung „Papua-Schädel“ keinen Rückschluss auf seinen konkreten kulturellen Hintergrund zu. Denn die Zahl der Papua-Gesellschaften in diesem Gebiet war groß. Bis heute gibt es keine wissenschaftlich eindeutige Verwendung des Begriffes „Papua“. Für Beschreibungen von Papuas im 19. Jahrhundert gilt: „the definition of Papuan-ness for Europeans rested as much upon a host of largely negative attributions, including cannibalism, savagery, treachery, polygamy, and the poor ‘usage’ of women, as it did upon purely bodily characteristics“.

Widerrechtliche Aneignungen späterer Museumsobjekte durch europäische Wissenschaftler sind für Neuguinea verschiedentlich belegt. Murray kritisierte scharf, wie Luigi d’Alberti sich auf seiner ersten Forschungsreise entlang des Fly 1875 statt der eingetauschten drei Menschenschädel alle zwölf vorhandenen angeeignet hatte. William MacGregor, Administrator bzw. Gouverneur Britisch Neu-Guineas 1887-1898, trat räuberischen Acquisitions wissenschaftlicher Expeditionen entgegen und beschlagnahmte 1890 „a collection acquired under unethical circumstances by Dr. Lamberti Loria at Oro Bay“.

Teilnehmer der Hamburger Südsee Expedition 1909 holten Objekte während der Abwesenheit der Dorfbewohner aus deren Hütten und hinterließen als „Gegengaben“ Glasperlen u.ä.

In Neuguinea galten Klan und Siedlung „als eine Gemeinschaft aus Lebenden und Toten“. Von den Ahnen erwartete man Schutz, man verdankte ihnen „seine Existenz, jegliches Wissen sowie alle materiellen Kulturgüter“. Somit ist nicht gesagt, dass dem Kauf des später an das Zoologische Institut veräußerten Schädel Verhandlungen unter Gleichberechtigten vorausgegangen waren, selbst dann nicht, wenn es sich um den erbeuteten Schädel eines Feindes gehandelt haben sollte.

Ernst Haeckel als Anthropologe

Die Beschäftigung Haeckels mit humanphylogenetischen und (paläo)anthropologischen Fragestellungen reicht über einen Zeitraum von 45 Jahren. Sie beginnt mit dem Jahr 1863 und endet im Jahr 1908, wo die Schrift über *Unsere Ahnenreihe (Progonotaxis Hominis)* erschien. Erstmals hatte Haeckel im Jahre 1863 in Stettin auf die sich entwickelnden Traditionen einer biologischen Anthropologie hingewiesen, als er bemerkte, dass der Mensch weder „als eine gewappnete Minerva aus dem Haupte des Jupiter“ noch „als ein erwachsener sündenfreier Adam aus der Hand des Schöpfers“ hervorgegangen sei. Vielmehr ließen neuere Entdeckungen auf den Gebieten der Geologie, Altertumsforschung sowie der vergleichenden Sprachforschung andere Rückschlüsse auf die Herkunft vermuten. Auf fossile Funde konnte sich Haeckel zu jener Zeit noch nicht stützen. Deshalb führte er als stärksten Beweis „der Wahrheit der Entwicklungstheorie“ die „dreifache Parallele zwischen der embryologischen, der systematischen und der palaeontologischen Entwicklung der Organismen“ an. Hier ist hervorzuheben, dass Haeckel an dieser Stelle bereits frühzeitig die Bedeutung der Paläontologie für die Evolutionsbiologie erkennt, den gleichen Rückschluss aber im Gegenzug für die Bedeutung der (Paläo)-Anthropologie unterlässt.

Erste konkrete Aussagen von Haeckel zum Thema „Herkunft der Menschen“ finden sich in seinen beiden Vorträgen *Ueber die Entstehung und den Stammbaum des Menschengeschlechts* von 1865. Besonders im zweiten Vortrag („Ueber den Stammbaum ...“) wurden seine Aussagen präziser, leitete er doch hier direkt zur Ahnenreihe des Menschen über. Die Menschenaffen (Anthropoides) unterteilte er zunächst in „Asiatische Waldmenschen (Kleiner Orang, Großer Orang)“ und „Afrikanische Waldmenschen (Schimpanse, Gorilla)“. Die zuvor von Blumenbach (fünf) bzw. Prichard (acht) unterschiedenen Menschen-Rassen fasste Haeckel als *Menschen-Arten* auf und erweiterte diese auf 10: 1. Affen-Mensch (*Homo primigenius*), 2. Papua-Mensch (*Homo papua*), 3. Südafrikanischer Mensch (*Homo hottentottus*), 4. Mittelfrikanischer Mensch (*Homo afer*), 5. Neuholländischer Mensch (*Homo alfurus*), 6. Malayischer Mensch (*Homo polynesius*), 7. Polar-Mensch (*Homo arcticus*), 8. Gelber Mensch (*Homo mongolicus*), 9. Rother Mensch (*Homo americanus*), 10. Weißer Mensch (*Homo caucasicus*). Haeckel postulierte ferner einen monophyletischen Ursprung des Menschen. Die Urheimat der verschiedenen Menschen-Arten deutete seiner Meinung nach auf einen versunkenen Kontinent im Indischen Ozean (Lemurien genannt) hin. Seine Ahnen-Reihe des Menschen umfasste bereits 12 Stufen: 1. Stufe – Röhrenherzen und Leptocardier ... 12. Stufe – Affenmenschen oder Urmenschen.

Ein Jahr nach seinen zwei privatissime gehaltenen Vorträgen erschien 1866 die *Generelle Morphologie*. Der zweite Band ist der „allgemeinen Entwicklungsgeschichte der Organismen“ gewidmet, kann zudem als erster Versuch zur Begründung einer Evolutionsmorphologie angesehen werden; ebenso beinhaltet er mit dem siebenten Buch „Die Entwicklungsgeschichte der Organismen in ihrer Bedeutung für die Anthropologie“ auch Haeckels Kernthesen hinsichtlich einer biologischen Anthropologie. Anthropologie ist für Haeckel nichts anderes als ein spezieller Zweig der Zoologie, der sich als Gesamtwissenschaft vom Menschen in die Hauptzweige der menschlichen Morphologie und Physiologie unterteilen

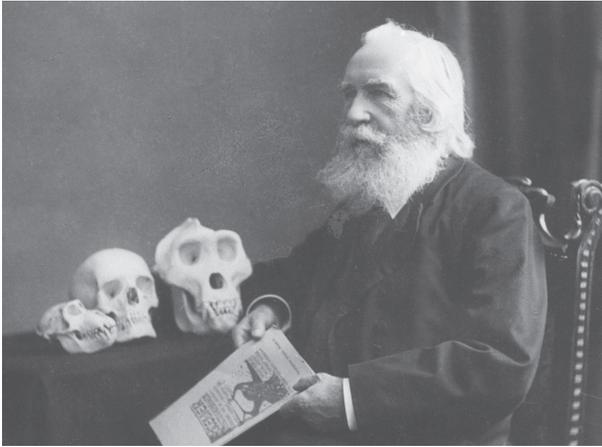


Abb. 15: Ernst Haeckel mit drei Schädeln seiner Sammlung.

lässt. Die Morphologie spaltet sich wiederum in die Zweige der menschlichen Anatomie und menschlichen Entwicklungsgeschichte. Resümierend kommt er zu der Erkenntnis, „dass die Unterschiede zwischen den höchsten und den niedersten Menschen grösser sind, als diejenigen zwischen den niedersten Menschen und den höchsten Thieren“. Als hypothetisches Verbindungsglied zwischen den Menschenaffen (Anthropoiden) und den echten (sprechenden) Men-

schen stellte er im zweiten Band zudem die Gattung *Pithecanthropus* auf und führte diese Form als einundzwanzigste Stufe der tierischen Ahnenreihe zwei Jahre später in seiner *Natürlichen Schöpfungsgeschichte* ein.

Seine im Anschluss an die *Generelle Morphologie* verfasste populäre *Natürliche Schöpfungsgeschichte* erbrachte im Hinblick auf die früheren Arbeiten dann wesentlich nichts Neues, wobei speziell der biologischen Anthropologie der 19. Vortrag über „Ursprung und Stammbaum des Menschen“ gewidmet war. Haeckels „Ahnenreihe des Menschen“ umfasste hier bereits 22 Stufen mit dem „Echten Menschen oder sprechenden Menschen (Homines)“ an der Spitze. Wie im Vortrag von 1865 unterschied er „zehn verschiedene Species der Gattung Homo“, unterteilt in die Abteilungen: Wollhaarige Menschen (*Homines ulotriches*) sowie Schlichthaarige Menschen (*Homines lissotriches*). An der Spitze des Schemas findet sich: „X. Kaukasischer Mensch, 20. Indogermanischer (nördlicher) Zweig, 40. Germanen und als Territorium Nordwesteuropa“, am unteren Ende platzierte er die Papuas und die Hottentotten. Ein Vergleich der Schädel zeige zudem ein Überwiegen der Mittelköpfigkeit. Schon frühzeitig muss sich ferner der kaukasische Hauptzweig in zwei divergente Seitenzweige aufgespalten haben: einen semitischen Zweig in Richtung Süden und einen indogermanischen Zweig, der sich nach Norden und Westen ausbreitete. Der indogermanische Zweig spaltete sich dann nochmals in den „ario-romanischen“ (arische und romanische Völker) sowie den „slavo-germanischen“ (slawische und germanische Völkerschaften). Als Teilresümee des 19. Vortrages liest man: „Durch die unaufhörlichen und riesigen Fortschritte, welche die Kultur bei dieser, der kaukasischen Menschenart weit mehr als bei allen übrigen machte, hat dieselbe die übrigen Menschenarten jetzt dergestalt überflügelt, daß sie die meisten anderen Species im Kampfe um das Dasein früher oder später besiegen und verdrängen wird. Schon jetzt gehen die Amerikaner, Polynesier und Alfurus [...] mit raschen Schritten ihrem völligen Aussterben entgegen“. Den anderen drei

noch übrigen Menschenarten (die echten Neger in Mittelafrrika, arktischen Menschen in den Polargebieten, Mongolen in Mittelasien) bescheinigte er im Kampf ums Dasein ein glücklicheres Bestehen. Von der zweiten Auflage (1870) an werden dann auch nicht mehr 10, sondern 12 Menschen-Arten (mit 36 Rassen) unterschieden und besonders im 23. Vortrag „Wanderung und Verbreitung des Menschengeschlechts, Menschenarten und Menschenrassen“ diskutiert. Eine Gegenüberstellung der „menschlichen Ahnenreihen“ ergibt so beispielsweise für die erste und dritte Auflage bereits folgende Unterschiede:

„I. Urmensch; II. Papua-Mensch; III. Hottentotten-Mensch; IV. Afroneger oder Mittelafrikanischer Mensch; V. Australnegler; VI. Polynesischer oder Malayischer Mensch; VII. Polarmensch; VIII. Amerikanischer Mensch; IX. Mongolischer Mensch; X. Kaukasischer Mensch“

bzw.

„1. Papua, 2. Hottentotte, 3. Kaffer, 4. Neger, 5. Australier, 6. Malaye, 7. Mongole, 8. Arktiker, 9. Amerikaner, 10. Dravidas, 11. Nubier, 12. Mittelländer“.

Man findet zudem im Gegensatz zu den vorhergehenden Publikationen nun auch seinerseits erste rassenkundliche Bemerkungen und Abbildungen, die eine Wertung als „niedere“ und „höhere“ Menschen-Arten erkennen lassen. An dieser Stelle sind stellvertretend die Abbildung „Die Familiengruppe der Katarrhinen“ auf der inneren Umschlagseite der ersten Auflage (nur hier!) sowie die detaillierten Äußerungen im XIX. Vortrag „Ursprung und Stammbaum des Menschen“ bzw. im 23. Vortrag usw. der Folgeauflagen zu erwähnen: „Die niedersten Menschen [Australnegler, Afroneger, Tasmanier] stehen offenbar den höchsten Affen [Gorilla, Schimpanse, Orang] viel näher, als dem höchsten Menschen“.

Als bedeutendstes anthropologisches Werk Haeckels gilt jedoch seine *Anthropogenie oder Entwicklungsgeschichte des Menschen* von 1874. Hier ging er in aller Ausführlichkeit auf Fragen der menschlichen Abstammungslehre, der allgemeinen Zoologie unter Berücksichtigung der Ontogenese und Organogenese usw. ein, vertrat aber hinsichtlich der Humanphylogenie gegenüber den in den 1860er Jahren gemachten Äußerungen keine wesentlich neuen Standpunkte.

Fast 20 Jahre später, im Werk *Systematische Phylogenie*, diskutierte Haeckel schließlich im achten Kapitel des dritten Teiles „Systematische Phylogenie der Wirbelthiere (Vertebrata)“ nochmals ausführlich die „Systematische Phylogenie des Menschen“, teilweise unter stärkerer Berücksichtigung der Paläontologie und Morphologie. Anhand einer ausführlichen Beschreibung der wichtigsten Merkmale einzelner Menschenrassen (Haarbildung, Hautfarbe, Antlitzbildung, Schädelbildung, Gehirnbildung, Körperproportionen, Sprachbildung) begründete Haeckel schließlich noch diese Lesart.

In späteren Schriften wie *Der Kampf um den Entwicklungsgedanken* oder *Das Menschen-Problem und die Herrentiere von Linné* schloss er an seine Ausführungen aus den Jahren 1866 bis 1895 unmittelbar an; man findet kaum noch humanphylogenetische Präzisierungen oder Ergänzungen.

Die weltanschauliche Interpretation der „Affenabstammung des Menschen“ hat Haeckel in seiner Zeit und mit Hilfe der wenigen Fossilfunde besser in den Diskussionen verteidigen

können als mancher seiner Vorgänger. Es überwog bei ihm die Interpretation der Sachverhalte und weniger die originäre Feldforschung. Auch in seinen philosophischen Schriften wie z. B. *Die Welträthsel*, *Die Lebenswunder*, *Sandalion* bzw. „Kriegsschriften“ wie *Ewigkeit* finden sich vereinzelt Aussagen zur Herkunfts- und Verbreitungsgeschichte der Menschen, letztere mit einem stärkeren Bezug auf Politik, Ideologie und Gesellschaft. So wirft er an einer Stelle dem „Todfeind England“ vor, „alle verschiedenen Menschenrassen zur Vernichtung des deutschen Brudervolkes [nächstverwandten Germanen] mobil gemacht“ zu haben: „[...] ruft es [England] als Verbündete die niederen farbigen Menschenrassen aus allen Erdteilen zusammen: vorab die gelben, schlitzäugigen Japaner, die perfiden Seeräuber des Ostens!, dann die Mongolen aus Hinterindien und die braunen Malayen aus dem benachbarten Malakka und Singapore; die schwarzbraunen Australneger und Papuas aus Ozeanien, die Kaffern aus Südafrika und die Senegalneger aus den nordafrikanischen Kolonien – und damit kein Farbton der tief verachteten ‘Niederer Menschenrassen’ fehlt, und das buntscheckige Heer des stolzen Albion auch in ethnographischer Zusammensetzung die ‘ewige Weltherrschaft’ des anglosächsischen Inselvolks demonstriert, werden auch noch die Reste der Rothäute aus Amerika auf die blutdampfenden Schlachtfelder von Europa herübergeschleppt!“

Für die Universitäts- und Anthropologiegeschichte Jenas hat speziell die von Haeckel 1908, anlässlich der 350-jährigen Jubelfeier der Salana, herausgegebene Schrift *Unsere Ahnenreihe (Progonotaxis Hominis) Kritische Studien über Phyletische Anthropologie* besondere



Abb. 16: Ernst Haeckel in Expeditionskleidung.

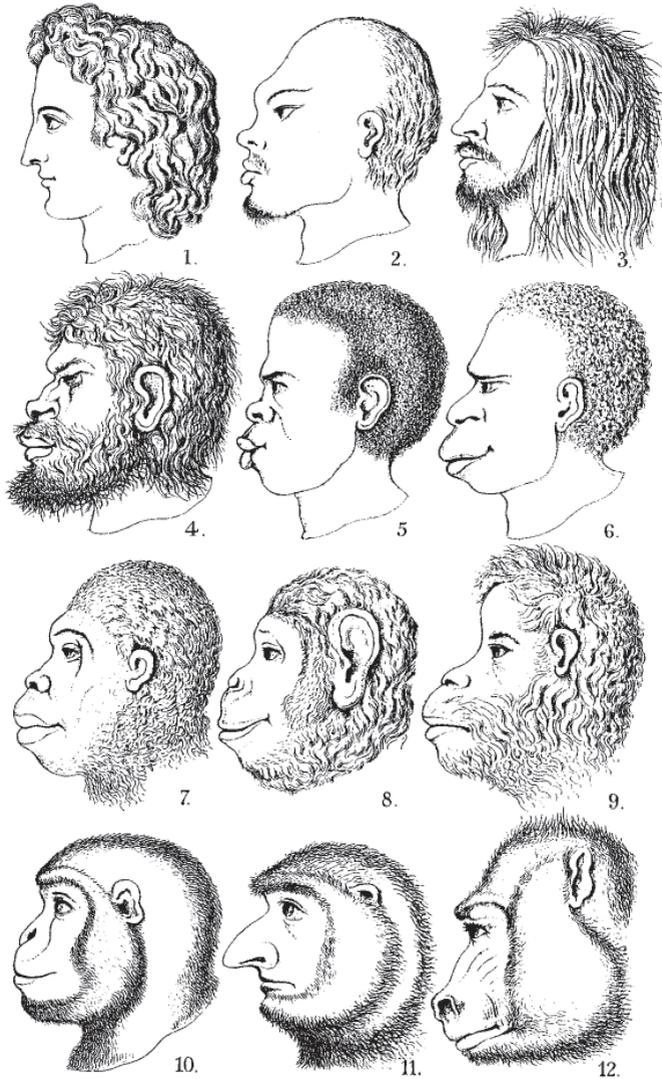


Abb. 17: Familiengruppe der Katarrhinen.

Relevanz, fasste sie doch noch einmal das Wichtigste an Haeckels Forschungen auf diesem Gebiet zusammen:

„Der Thüringer Universität Jena widme ich diese anthropologische Festschrift an dem Tage, an welchem sie das Fest ihres 350-jährigen Bestehens begeht. Ich wünsche unserer Alma Mater damit vor allem den aufrichtigen Dank auszudrücken, daß es mir vergönnt

war, achtundvierzig Jahre hindurch im Dienste der Wissenschaft hier zu arbeiten und zu lehren [...] Diese geistige Freiheit ist besonders wertvoll für diejenige Forschungsrichtung, die erst innerhalb des letzten Jahrhunderts zur Geltung gelangte und die unter großen Hindernissen, gegenüber der Autorität ehrwürdiger Ueberlieferungen und mächtiger Vorurteile, sich mühsam Bahn brechen mußte; die moderne *Entwicklungslehre* und ihre Anwendung auf den *Menschen*.“

Die Schrift bildet auch den publizistischen Abschluss der haeckelschen Beschäftigung mit diesem Themengebiet. Sie belegt ferner, dass Haeckel nun auch in seinen Auffassungen einen Kausalzusammenhang zwischen Anthropologie und darwinscher Theorie anerkannte, anders als noch 1868, wo er die Anthropologie ausschließlich als speziellen Zweig der Zoologie (mit Hauptzweigen der menschlichen Morphologie und Physiologie) gesehen hatte.

Kurzgeschichte der sammelnden Institutionen

Institut für Anthropologie – Osteologische Sammlung

Die Geschichte der Osteologischen Sammlung und der Anthropologie in Jena beginnt 1930. In diesem Jahr wurde mit der Berufung des Philologen und Publizisten Hans F. K. Günther auf den „Lehrstuhl für Sozialanthropologie“ durch Minister Frick, gegen den Willen von Rektor und Senat, die Anthropologie begründet. Die folgenden 81 Jahre des Bestehens des Faches Anthropologie an der Jenaer Universität lassen sich in folgende Etappen zusammenfassen:

1. Seminar für Sozialanthropologie unter H. F. K. Günther vom 14.05.1930 bis 1935/36,
2. Seminar/Anstalt/Institut für Anthropologie und Völkerkunde unter Bernhard Struck von 1935/36 bis 1955 bzw. 1960 (Struck führte nach seiner Emeritierung das Institut noch 5 Jahre weiter),
3. Institut für Anthropologie unter Herbert Bach von 1960 bis 1974,
4. Institut für Anthropologie und Humangenetik unter Herbert Bach von 1974 bis 1993,
5. Institut für Humangenetik und Anthropologie unter Uwe Claußen von 1993 bis 2008.

Anschließend erfolgte die Umbenennung in Institut für Humangenetik und die schrittweise Abwicklung der Anthropologie, die 2011 mit der Auslagerung der Osteologischen Sammlung endete.

Mit dem Aufbau des Institutes und der Einrichtung der Sammlung begann bereits Günther ab 1930, vor allem durch die Bergung von Schädeln und Skelettresten aus einem Ossuarium in Magdala, Lkr. Weimarer Land sowie durch Schenkungen, z.B. aus dem Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik zu etablieren. Zum Zeitpunkt seines Weggangs nach Berlin 1935 umfasste der Bestand der Sammlung



Abb. 18: Bernhard Struck.

110 Schädel, 3 vollständige Skelette, 76 Einzelknochen, 26 Fossilabformungen und 49 Haarproben.

Ein Jahr später wurde am 01. Dezember 1936 B. Struck als Nachfolger Günthers zum Direktor der nun in „Institut für Anthropologie und Völkerkunde“ umbenannten Einrichtung berufen. Struck, der bis heute als der letzte Vertreter, der die Fächer Anthropologie und Völkerkunde akademisch in Deutschland vereinte gilt, baute in den folgenden Jahren die Osteologische Sammlung weiter aus. Ein Schwerpunkt lag dabei auf der Rekonstruktion der völkerkundlichen Sammlung, indem er versuchte, die Bestände des ehemaligen Ethnographischen Museums wieder zusammenzuführen. So gelang es ihm, bis zu seiner Emeritierung, die völkerkundliche Sammlung wieder auf 2.000 Inventarnummern anwachsen zu lassen. Dies geschah durch Ankäufe sowie die Einbeziehung seiner eigenen Sammlung von Beständen

der Bidyogos, die er auf einer Forschungsreise nach Portugiesisch-Guinea mitgebracht hatte sowie durch die Rückholung einiger Bestände des Ethnographischen Museums. In diesem Zusammenhang gelangten am 17. Oktober 1937 auch die 1921 an das Germanische Museum abgegebenen 830 Stücke zurück in die Sammlung. Hinzu kamen am 31. Oktober 1937 weitere 57 völkerkundliche Objekte von verschiedenen Sammlern aus dem Bestand des Germanischen Museums, wobei es sich ausschließlich um Artefakte wie Pfeilspitzen und Bögen handelt. Daneben gelang es Struck, auch durch Ausgrabungen wie zum Beispiel am Johannisfriedhof und im Collegium Jenense in Jena sowie der vollständigen Ausgrabung des Ossuariums in Magdala, die Bestände der Osteologischen Sammlung zu vergrößern. So vereinte diese 1960 bereits 1.100 Schädel, 60 Skelette, 10 Teilskelette, 11.000 Einzelknochen, 175 Abgüsse, 39 Nasspräparate, 50 Haarproben sowie eine große Anzahl noch nicht inventarisierter Skelette.

Unter dem Nachfolger Strucks, Herbert Bach, kam es zu einer Neuausrichtung des Instituts. So erfolgte die Einstellung der völkerkundlichen Ausbildung sowie die Übergabe der völkerkundlichen Sammlung als Dauerleihgabe an das Grassi-Museum in Leipzig 1969. Gleichzeitig wurde das Institut in „Institut für Anthropologie“ bzw. 1974 in „Institut für Anthropologie und Humangenetik“ umbenannt. Zudem erfolgte die Eingliederung in den Bereich Medizin der FSU. Bach formulierte in dieser Zeit auch eine Zielstellung der anthropologischen Forschung des Instituts, die bis zu dessen Auflösung beibehalten werden sollte und die weitere Vergrößerung der Sammlung bestimmte. Diese Zielstellung lautete: „Rekonstruktion bevölkerungsbiologischer Strukturen und Analyse der Dynamik bevölkerungsbiologischer Prozesse des Mittelbe-Saale-Gebietes.“ Entsprechend der Zielstellung wurde in den folgenden Jahren die Sammlung ausschließlich durch Funde aus dem Mittelbe-Saale-Gebiet erweitert, wodurch sie aufgrund des relativ geschlossenen Siedlungsraumes mit Funden aus sieben Jahrtausenden einmalig in Mitteleuropa ist.

Die Erweiterungen erfolgten durch eigene Ausgrabungen in den 1950er bis 1980er Jahren, u.a. mehrerer slawischer Gräberfelder und eines Ossuariums in Altenbeuthen, sowie durch die Übernahme der Bestände anderer Museen. So wurden bereits 1968 im Zuge der 3. Hochschulreform der DDR, als es zu einer Gründung von zentralen Institutionen kam, alle Skelette aus dem Bestand der Sammlung Ur- und Frühgeschichte als Leihgabe an die Osteologische Sammlung übergeben. Es folgten alle Ausgrabungsfunde des Museums für Ur- und Frühgeschichte in Weimar, sowie von kleineren Regionalmuseen. Ab 1987 wurde zudem die Übernahme aller Bestände des Museums für Vorgeschichte in Halle vereinbart und mit der Umsetzung begonnen. Später folgten noch weitere Bestände



Abb. 19: Gotthard Neumann und Bernhard Struck bei der Übergabe der Institutsgebäude im Kollegienhof 1936.

des Landesmuseums in Dresden. Aufgrund der immens wachsenden Sammlungsbestände wurde ab 1986 eine Außenstelle des Instituts auf der Wasserburg Kapellendorf eingerichtet, wo fortan die meisten Bestände der Sammlung lagerten. Nur ein kleiner Teil der Sammlung (der zu Lehr- und Forschungszwecken verwendet wurde) verblieb auf dem Dachboden des Instituts im Collegium Jenense. Durch diese Erweiterungen gelang es, die Sammlung bis 1989 auf 25.000 Individuen anwachsen zu lassen.

Nach der politischen Wende blieben das Institut und die Sammlung vorerst unverändert bestehen. Bach wurde auf den Lehrstuhl für Humangenetik berufen und die Verwaltung der Osteologischen Sammlung oblag U. Jäger, der die Professur für Anthropologie besetzte. Durch die veränderten politischen Konstellationen erfolgte allerdings die Aufhebung der Verträge mit den bisherigen Landesmuseen und jetzigen Landesämtern für Archäologie in Dresden, Halle und Weimar, wodurch ab 1990 keine Neufunde aus Ausgrabungen mehr in die Osteologische Sammlung kamen und diese somit als geschlossen betrachtet werden

kann. Vielmehr begann in den 1990er Jahren das Landesamt in Halle erste Objekte seiner Bestände nach Halle zurück zu holen, was allerdings nie vollständig abgeschlossen wurde. Alle übrigen Leihgaben verblieben innerhalb der Sammlung.

Mit der Emeritierung von Bach und der Übernahme des Lehrstuhls durch U. Claußen, erfolgte die Umbenennung in „Institut für Humangenetik und Anthropologie“. Seither spielte die Anthropologie innerhalb des Institutes eine geringere Rolle und die Sammlung wurde nach dem Tod Jägers durch H. Bruchhaus und L. Finke betreut. Im Zuge des Ausscheidens der beiden sowie der Auflösung der Anthropologie an der Universität 2011 wurde die Sammlung erst von K. Kromeyer-Hauschild geleitet und später an das Magazin des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie in Weimar zur Verwahrung überführt. Diese Übergabe erfolgte in zwei Schritten. Als erstes wurden 2010 die Bestände aus der Wasserburg Kapellendorf überführt. Da diese durch Taubenkot kontaminiert waren, erfolgte eine umfangreiche Umverpackung aller Bestände im Hof der Wasserburg durch Studierende verschiedener Universitäten, was teilweise zu Vermischungen verschiedener

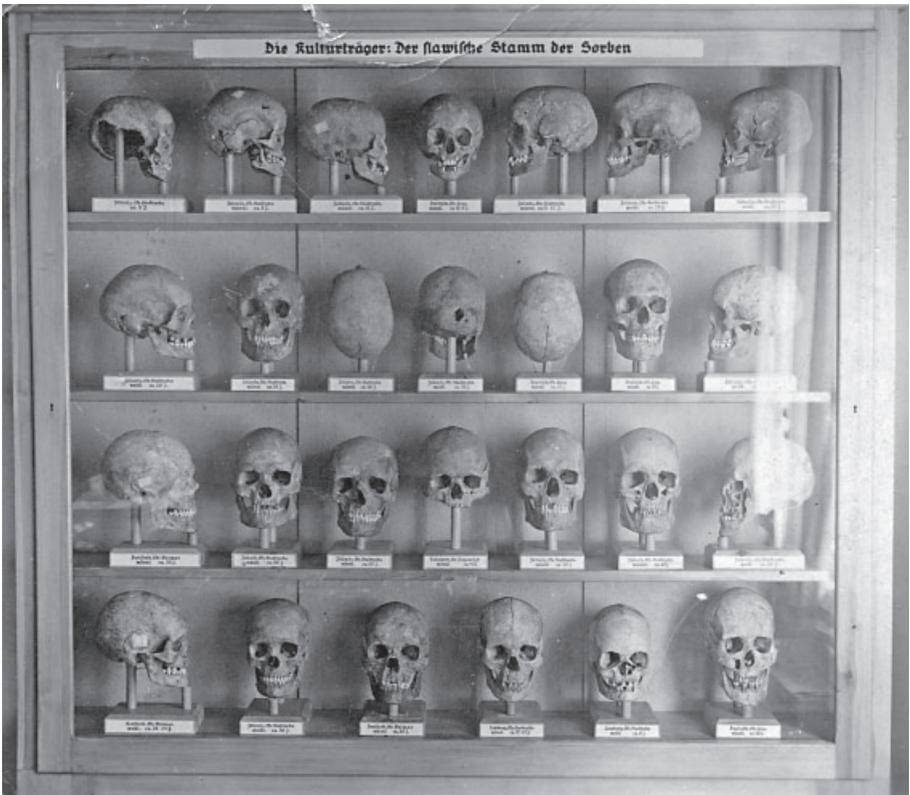


Abb. 20: Vitrine mit Schädeln im Germanischen Museum, später an Struck für die Anthropologie übergeben.

Fundkomplexe führte. Der zweite Fundkomplex vom Dachboden des Collegium Jenenses wurde 2011 durch die Anthropologin des Landesamtes mit Unterstützung der Zivildienstleistenden des Landesamtes überführt. Eine schriftliche Vereinbarung zur Überführung, geschlossen zwischen dem Landesamt, der FSU Jena und dem Universitätsklinikum, erfolgte erst 2013, wodurch allerdings nur der Aufbewahrungsort verändert und keine vermögensrechtliche Änderung vollzogen wurde, sondern alle Bestände im Körperschaftseigentum der Friedrich-Schiller-Universität Jena verblieben sind. Im Zuge dieser Übergabe erfolgte eine Schnelldurchsicht der Kisten durch die Anthropologen des Landesamtes, S. Birkenbeil und S. Flohr auf der Grundlage einer Liste von Bruchhaus und Finke. Demnach bestand die Sammlung zum Zeitpunkt der Übergabe aus 6538 Magazinkartons mit einer Größe von je 60 x 40 x 20 cm, die im Außenmagazin des Landesamtes in Kromsdorf, Lkr. Weimarer Land gelagert werden.

Die bisherigen Forschungen zu den Beständen der Sammlung durch E. Paust erbrachten folgende Zusammensetzung: 1082 Kisten zählen zu den Beständen der Sammlung Ur- und Frühgeschichte, die 1968 übergeben bzw. in gemeinsamen Ausgrabungen mit der Anthropologie geborgen wurden. Weitere 316 Kisten gehören zum Altbestand der Anthropologie der Friedrich-Schiller-Universität. Diese verteilen sich auf 294 Kisten mit den Funden aus dem Ossuarium von Magdala, die teilweise bereits durch Günther bzw. 1940 durch den Ur- und Frühgeschichtler Gotthard Neumann und Struck geborgen wurden. 5 Kisten beinhalten Überreste von französischen Soldaten aus einem Massengrab von 1813, das beim Straßenbau in Weißenfels geborgen wurde und an die FSU gelangte. 17 Kisten beinhalten Sammlungsmaterial, das möglicherweise einen kolonialen Hintergrund aufweist, dazu zählen Schädel aus Guinea-Bissau, Namibia, Papua-Neuguinea etc. sowie eine Kiste mit einem Skelett, das von G. Neumann während seiner Dienstzeit an der Ostfront im Zweiten Weltkrieg geborgen wurde. Es handelt sich dabei um einen Angehörigen der türkischen Leibwache der russischen Zarin Elisabeth, der in der Ukraine bestattet, von Neumann ausgegraben und zu Struck geschickt wurde.

Weitere 4961 Kisten aus dem Bestand der Sammlung sind als Leihgaben aus anderen Einrichtungen in diese gelangt. Der größte Bestand davon gehört zu den Ausgrabungsfunden des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie in Weimar, weitere Funde zu den Museen in Bad Frankenhausen, Berlin, Mühlhausen, Gotha, Altenburg, Sangerhausen, Magdeburg, Merseburg, Buttstädt, Egel, Eisleben, Halberstadt, Haldensleben, Schönebeck, Sondershausen, Stendal, Wolmirstedt und Zeitz. Außerdem sind weitere 178 Kisten bisher nicht näher erfasst und müssen vollständig überprüft werden.

Bereits vor der Auflösung der Anthropologie und der Überführung der Funde nach Weimar, erfolgten durch Bruchhaus vereinzelte Übergaben von Objekten an andere Sammlungen, zum Teil auch ohne jede schriftliche Dokumentation. So wurden 1997 acht übermodellerte und bemalte menschliche Schädel, die vermutlich aus Papua-Neuguinea stammen, an die Anatomische Sammlung übergeben. Aus mündlichen Quellen ist zudem bekannt, dass auch Funde aus Sachsen sowie aus dem Ossuarium in Magdala von Bruchhaus an die Rechtsmedizin nach Chemnitz verbracht wurden. Um welchen Umfang es sich

bei diesen Beständen handelt und ob an weitere Einrichtungen Material vergeben wurde, kann derzeit noch nicht abgeschätzt werden.

Insgesamt kann zu der Osteologischen Sammlung gesagt werden, dass diese aufgrund ihrer Zusammensetzung bis heute als einzigartig in Mitteleuropa angesehen werden muss. Inklusive der Bestände der Sammlung Ur- und Frühgeschichte und der Anatomischen Sammlung verfügt die Sammlung über einen Querschnitt der Bevölkerung des Mittel-Elbe-Saale-Gebietes seit dem Auftreten des Neandertalers in Thüringen bis ins 20. Jahrhundert.

Phyletisches Museum

Die Geschichte der Sammlungen des Phyletischen Museum und des Zoologischen Instituts lassen sich bis ins 18. Jahrhundert zurückverfolgen. Den Ausgangspunkt bildet dabei der Ankauf des Walchischen Naturalienkabinetts durch Herzog Carl August von Sachsen-Weimar 1779. Die Bestände des Kabinetts bildeten gemeinsam mit Stücken der Herzoglichen Kunstammer den Grundstock für das im Jenaer Stadtschloss eingerichtete Herzogliche Museum bzw. Carl-August-Museum. 1839 umfasste das damals noch mit den Mineralogischen Beständen zusammengehörige „Zoologische Kabinett“ bereits 2.073 Nummern. Mit der Abtrennung der zoologischen Bestände vom Mineralogischen Kabinett unter Oscar Schmidt im Jahre 1850 beginnt die Geschichte eines eigenständigen Zoologischen Museums an der Jenaer Universität. Diese Sammlung bildete von nun an als Lehrsammlung des Instituts den Kern der noch heute bestehenden Sammlung.

Die Sammlung erfuhr unter Ernst Haeckel durch Schenkungen und Ankäufe große Erweiterungen. Haeckel baute sie als Lehr- und Forschungssammlung aus und sah in ihr eine Grundlage für ein zukünftiges Phyletisches Museum. Das Museum war bei seiner Einweihung am 30. Juli 1908 aber weitgehend leer, da Haeckel selbst keine konkreten Ausstellungspläne erstellte. Eine erste Grundlage für die spätere Ausstellung bildeten Pläne des ersten Kustos Leonhard Schultze-Jena, die dann von Ludwig Plate erweitert, umgesetzt wurden. Plate übernahm am 01. April 1909 als Direktor das Phyletische Museum. Er eröffnete die erste Ausstellung 1912 mit vier Sälen, die vollständige Einrichtung aller Säle sollte erst 1928 umgesetzt sein. Dabei mussten ca. 90 % aller Exponate neu angeschafft werden, um den Sammlungen des Zoologischen Instituts nicht die besten Stücke zu rauben und so auch den Lehrbetrieb nicht zu gefährden. Da das Museum allerdings ohne Magazinräume geplant wurde, musste auch der Großteil der nicht ausgestellten Sammlung in den Räumlichkeiten des Zoologischen Instituts verbleiben.

Eine große Erweiterung der Bestände erfolgte 1968, als im Zuge der 3. Hochschulreform in der DDR das Geologisch-paläontologische Institut aufgelöst und ein Großteil der Bestände an das Phyletische Museum überführt wurde. Ebenso wurden ein Jahr später viele Stücke aus dem Zoologischen Institut in das Museum umgelagert.

Ab 1969 erfolgte eine systematische Katalogisierung der Bestände aller Sammlungen unter dem Kustos Dietrich von Knorre. Aktuell befinden sich innerhalb der Bestände ca. 500.000 Stücke, von denen weniger als 1 % im Phyletischen Museum ausgestellt sind.

Ausgenommen des Zeitraums von 1974 bis 1993 wurden sowohl das Phyletische Museum als auch das Zoologische Institut in Personalunion geleitet. Die einzelnen Leitungsschnitte des Museums lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1. Ernst Haeckel vom 01.01.1907 bis 01.04.1909
2. Ludwig Plate vom 01.04.1909 bis 01.10.1935
3. Jürgen W. Harms vom 01.10.1935 bis 31.01.1950
4. Eduard Uhlmann vom 01.02.1950 bis 30.04.1952 bzw. kommissarisch weiter bis zum 01.09.1954
5. Manfred Gersch vom 01.09.1954-01.09.1974
6. Horst Füller vom 01.09.1974 bis 01.04.1993
7. Martin Fischer vom 01.11.1993 bis 30.09.2021
8. Andreas Hejnlol seit 01.10.2021.

Zusammenfassung

Als Ergebnis des Projektes kann festgehalten werden, dass acht Schädel hinsichtlich ihrer Provenienz in den Blick genommen wurden. Sieben dieser Schädel konnten bei den Recherchen als Sammlungsobjekte identifiziert, anthropologisch erfasst und die Ergebnisse der Studien an das Auswärtige Amt sowie die Vertreter der Herkunftsländer gemeldet werden, um eine Restitution vorzubereiten. Lediglich der von Haeckel gekaufte Schädel eines Massai konnte bislang nicht aufgefunden werden und muss als verschollen gelten.

Die Provenienz der beiden von Haeckel gekauften Schädel konnte über die Unterlagen aus dem Naturalienhandel Umlauff und dem Haeckelnachlass bestätigt werden. Beide Schädel tauchen nicht nur auf der Proforma-Rechnung im Bestand des Ernst-Haeckel-Hauses, sondern auch in den im MARKK erhaltenen Geschäftsunterlagen der Firma Umlauff auf. Auf welchem Wege beide Schädel zu Umlauff gelangt sind, lässt sich anhand der Unterlagen nicht klären.

Im Hinblick auf die sechs Schädel aus der Osteologischen Sammlung konnte für alle ein Eingang in die Sammlung zwischen 1930 und 1935 unter dem Ordinariat von Hans F. K. Günther herausgestellt werden. Für die drei Schädel der Massai lässt sich zwar der genaue Weg nach Jena nicht nachvollziehen, aufgrund der genannten Vorbesitzer Gustav Adolf Graf von Goetzen und Wilhelm Kuhnert kann allerdings ein Zusammenhang mit dem Maji-Maji-Aufstand als wahrscheinlich gelten. Die drei Schädel der Papua lassen sich auf einen Einkauf von der Firma „Curiositäten Umlauff“ sowie auf ein Geschenk des Kaiser-Wilhelm-Institutes zurückführen. Lediglich ein Schädel lässt sich in seiner Herkunft nicht näher eingrenzen.

Insgesamt hat dieses erste Projekt gezeigt, dass ein weiterer Forschungsbedarf im Hinblick auf den Umfang des kolonialen Sammlungsgutes an der Universität besteht. Im Rahmen der Recherchen in den Sammlungen des Phyletischen Museums sowie der Osteologischen Sammlung muss davon ausgegangen werden, dass die Zahl der betroffenen

Sammlungsstücke weiter anwachsen wird. Auch diesen Fragestellungen soll in den nächsten Monaten und Jahren weiter nachgegangen werden. Dazu hat sich im Oktober 2021 an der FSU im Auftrag des Präsidenten eine Arbeitsgruppe „Koloniales Erbe und rassismuskritische Bildungsarbeit“ konstituiert, denen vier der Autoren der vorliegenden Schrift angehören.

Literaturverzeichnis

Auf Grund des sensiblen Themas des vorliegenden Heftes, wird an dieser Stelle, anstatt der für die Reihe „Jenaer Archäologische Forschungen“ üblichen verkürzten Literaturauswahl, ein ausführliches Literatur- und Quellenverzeichnis präsentiert.

Acsadi/Nemeskeri 1970

G. Acsadi, J. Nemeskeri, History of human life span and mortality (Budapest 1970).

H. Bach 1965

H. Bach, Zur Berechnung der Körperhöhe aus den langen Gliedmaßenknochen. Anthr. Anz. 29, 1965, 12-21.

H. BACH 1958

H. Bach, Das Institut für Anthropologie und Völkerkunde an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Prof. Dr. Bernhard Struck zum 70. Geburtstag am 28.8.1958. Ausgrabungen und Funde 6, 1958, 380-382.

A. BACH 1986

A. Bach, Germanen - Slawen - Deutsche. Anthropologische Bearbeitung des frühmittelalterlichen Gräberfeldes von Rohnstedt, Kreis Sondershausen. Weimarer Monogr. Ur- und Frühgesch. 19 (Weimar 1986).

BACH/BACH 1989

H. Bach, A. Bach, Paläoanthropologie im Mittelelbe-Saale-Werra-Gebiet. Weimarer Monogr. Ur- und Frühgesch. 23 (Weimar 1989).

Ballard 2008

C. Ballard, 'Oceanic Negroes': British anthropology of Papuans, 1820-1869. In: B. Douglas, C. Ballard (Hrsg.), Foreign bodies. Oceania and the science of race 1750-1940, (Canberra 2008), 57-201.

Barber 2000

K. E. Barber, Johann Friedrich Blumenbach, 1752-1840. German Anthropologist, Anatomist and Naturalist. In: N. Schlager (Hrsg.), Science and its times. Understanding the social significance of scientific discovery. (Detroit 2000), 151-152.

Bauer 2018

S. Bauer, Briefe und Tagebuchaufzeichnungen Willy Küenthals von seiner Reise in den Malaiischen Archipel 1893-1894. (Heidelberg 2018).

Bauer 2015

S. Bauer, Tagebuch Willy Küenthal. (Heidelberg 2018).

v. Bibra 1852

E. v. Bibra, Die Algodon-Bay in Bolivien, Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse 4, 1852, 2. Abtl., 75-116.

Breidbach 2007

O. Breidbach, Haeckel-Rezeption um 1900. In: J. John, J. H. Ulbricht (Hrsg.), Jena. Ein nationaler Erinnerungsort?, (Köln 2007), 431-444.

Breidbach 2006a

O. Breidbach, Die Selbstinszenierungen von Ernst Haeckel. In: R. M. Kiesow (Hrsg.), Inszeniertes Wissen. Formen und Medien der Repräsentation, Paragrana Beiheft 3, (Berlin 2006), 19-40.

Breidbach 2006b

O. Breidbach, Der Gegenpapst. Über Ernst Haeckels Welt- und Naturanschauung, In: H. Röder, M. Ulbrich (Hrsg.), Welträtsel und Lebenswunder. Der Biologe Ernst Haeckel (1834 - 1919), (Potsdam 2001), 28.

v. Brescius 2019

M. v. Brescius, German science in the age of empire. Enterprise, opportunity, and the Schlagintweit Brothers, Science in history, (Cambridge 2019).

Breitinger 1938

E. Breitinger, Zur Berechnung der Körperhöhe aus den Längen Gliedmaßenknochen. Anthr. Anz. 14, 1938, 249-274.

Brogiato 2020

H. P. Brogiato, Meyer, Hans Heinrich Joseph. In: Sächsische Biografie. Online-Ausgabe: <http://www.isgv.de/saebi/> (4.8.2020).

Brogiato 2007

H. P. Brogiato, Leipzig: Hans Meyers Grab. In: U. v. d. Heyden, J. Zeller (Hrsg.), Kolonialismus hierzulande. Eine Spurensuche in Deutschland, (Erfurt 2007), 113-116.

Brothwell 1972

D. R. Brothwell, Digging up bones (London 1972).

Bruchhaus/Finke 2009

H. Bruchhaus, L. Finke, Osteologische Sammlung. In: A. Lohrke, H. G. Walther (Hrsg.), Schätze der Universität. Die wissenschaftlichen Sammlungen der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Licht-Gedanken. Texte zum Jenaer Universitätsjubiläum. Bd. 4 (Jena 2009) 57-66.

Cooper/Hull 2017

J. E. Cooper, G. Hull, Gorilla pathology and health. With a catalogue of preserved materials, (Saint Louis 2017).

Débarre/Ginsburger 2014

S. Débarre, N. Ginsburger, « Geographie der Kolonien, Kolonialgeographie? Théorisation et objectifs de la géographie coloniale dans les leçons inaugurales de Fritz Jaeger (1911) et Hans Meyer (1915) », Revue germanique internationale 20, 2014, 167-186.

Eberle 2021

H. Eberle, Gustav von Zahn, 21.1.2021 (catalogus-professorum-halensis.de) (10.3.2021).

Eifert 2011

C. Eifert, Deutsche Unternehmerinnen im 20. Jahrhundert. (München 2011).

Ferembach/Schwidetzky/Stloukal 1979

D. Ferembach, I. Schwidetzky, M. Stloukal, Empfehlungen für die Alters- und Geschlechtsdiagnose am Skelett. Homo 30, 1979, 1-32.

Fischer/Brehm/Hoßfeld 2008

M. S. Fischer, G. Brehm, U. Hoßfeld, Das Phyletische Museum in Jena. (Jena 2008).

Fischer et al. 2020

M. S. Fischer, U. Hoßfeld, J. Krause, S. Richter, Jena, Haeckel und die Frage nach den Menschenrassen oder der Rassismus macht Rassen. Zoologie 2020 - Mitteilungen der Deutschen Zoologischen Gesellschaft, 2020, 7-32.

Flamme 2007

A. Flamme, Der Kolonialwissenschaftler Karl Dove und seine Zeit an der Universität Freiburg, 4.10.2007, Kolonialgeograph Karl Dove (freiburg-postkolonial.de), (10.3.2021).

Fonck 1927

F. Fonck, Dr. Aquinas Ried. Lebensbild eines Deutschen in Chile, In: C. Keller (Hrsg.), Aquinas Ried. Leben und Werke, (Santiago 1927), 3–26.

Förster/Stoecker 2016

L. Förster/H. Stoecker, Haut, Haar und Knochen. Koloniale Spuren in naturkundlichen Sammlungen der Universität Jena, Laborberichte, Bd. 9 (Weimar 2016).

Frigo 2001

G. F. Frigo, „Der stete und feste Gang der Natur zur Organisation.“ Von der Naturgeschichte zur Naturphilosophie um 1800. In: O. Breidbach, P. Ziche (Hrsg.), Naturwissenschaften um 1800. Wissenschaftskultur in Jena-Weimar, (Weimar 2001), 27–45.

Fröber/Pester 2003

R. Fröber, T. Pester, Museum Anatomicum Jenense. Die anatomische Sammlung in Jena und die Rolle Goethes bei ihrer Entstehung, (Jena 32003).

Gesellschaft Naturforscher/Ärzte 1845

Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte (Hrsg.), Amtlicher Bericht über die 23. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Nürnberg im September 1845, (Nürnberg 1846).

Gilbert/McKern 1973

B. M. Gilbert, T. W. McKern, A method for aging the female Os pubis. Am. Journal Physical Anthr. 38, 1973, 31–28.

Glenn Penny 2002

H. Glenn Penny, Objects of culture. Ethnology and ethnographic museums in imperial Germany. (Chapel Hill 2002), 105f.

Göbel 2002

P. Göbel, Kunst aus Benin - Sammlung Hans Meyer. (Leipzig 2002).

Göbel/Müller/Taszus 2019

R. Göbel, G. Müller, C. Taszus (Hrsg.), Ernst Haeckel - Ausgewählte Briefwechsel. Historisch-kritische Ausgabe. (Stuttgart 2019).

Gondermann 2007

T. Gondermann, Evolution und Rasse. Theoretischer und institutioneller Wandel in der viktorianischen Anthropologie. Science Studies. (Bielefeld 2007), 41.

Haddon 1929

A. C. Haddon, Dr. Charles Hose. Nature 124, 1929, 845.

Haeckel 1864

E. Haeckel, Über die Entwicklungstheorie Darwins. Vortrag auf der 38. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte in Stettin am 19. September 1863. Amtlicher Bericht über die acht und dreissigste Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Stettin im September 1863, (Stettin 1864), 17–30.

Haeckel 1866

E. Haeckel, Generelle Morphologie der Organismen. I. Allgemeine Anatomie der Organismen, II: Allgemeine Entwicklungsgeschichte der Organismen, (Berlin 1866).

Haeckel 1868a

E. Haeckel, Über die Entstehung und den Stammbaum des Menschengeschlechts. Zwei Vorträge, (Berlin 1868).

Haeckel 1868b

E. Haeckel, Natürliche Schöpfungsgeschichte. Gemeinverständliche wissenschaftliche Vorträge über die Entwicklungslehre im Allgemeinen und diejenige von Darwin, Goethe und Lamarck im Besonderen, über die Anwendung derselben auf den Ursprung des Menschen und andere damit zusammenhängende Grundfragen der Naturwissenschaft, (Berlin 1868).

Haeckel 1874

E. Haeckel, Anthropogenie oder Entwicklungsgeschichte des Menschen. Gemeinverständliche wissenschaftliche Vorträge über die Grundzüge der menschlichen Keimes- und Stammesgeschichte, (Leipzig 1874).

Haeckel 1908

E. Haeckel, Unsere Ahnenreihe (Progonotaxis Hominis.) Kritische Studien über Phyletische Anthropologie. Festschrift zur 350-jährigen Jubelfeier der Thüringer Universität Jena und der damit verbundenen Uebergabe des Phyletischen Museums am 30. Juli 1908, (Jena 1908).

Haeckel 1915

E. Haeckel, Ewigkeit. Weltkriegsgedanken über Leben und Tod/Religion und Entwicklungslehre, (Berlin 1915).

Hamann 1972

G. Hamann, Holub, Emil, In: Neue Deutsche Biographie, Bd. 9, (1972), 563 f. [Onlinefassung].

Hamann 2008

C. Hamann, Verwundern, Entwundern, Disziplinieren. Hans Meyer bearbeitet den Kilimanjaro, KulturPoetik 8, 2008, 39–59.

Hauser-Schäublin 2009

B. Hauser-Schäublin (Hrsg.), Die Macht der Ahnen - kulturelle Zeugnisse aus Neuguinea. Leitfaden zur Sonderausstellung in der Ethnologischen Sammlung der Universität Göttingen, (Göttingen 2009).

Hermann et al. 1990

B. Herrmann, G. Grupe, S. Hummel, H. Piepenbrink, H. Schutkowski, Prähistorische Anthropologie. Leitfaden der Feld- und Labormethoden (Berlin, Heidelberg, New York 1990).

Herzog 1986

J. Herzog, Geschichte Tansanias. Vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. (Berlin 1986).

Hopwood 2006

N. Hopwood, Pictures of evolution and charges of fraud: Ernst Haeckel's embryological illustrations. Isis 97, 2006, 260–301.

Hoßfeld 2021

U. Hoßfeld, Biologie und Politik. Die Herkunft des Menschen. 4. Auflage (Erfurt 2021).

Hoßfeld 2016

U. Hoßfeld, Geschichte der biologischen Anthropologie in Deutschland. Von den Anfängen bis in die Nachkriegszeit. 2. Auflage (Stuttgart 2016).

Hoßfeld 2010

U. Hoßfeld, Ernst Haeckel. Biographienreihe, absolute (Freiburg im Breisgau 2010).

Hoßfeld 2006

U. Hoßfeld, „Phyletische Anthropologie“. Ernst Haeckels letzter anthropologischer Beitrag (1922). In: D. Preuß, U. Hoßfeld, O. Breidbach (Hrsg.), Anthropologie nach Haeckel, (Stuttgart 2006), 72–101.

Hoßfeld 2003

U. Hoßfeld, Von der Rassenkunde, Rassenhygiene und biologischen Erbstatistik zur synthetischen Theorie der Evolution: Eine Skizze der Biowissenschaften. In: U. Hoßfeld, J. John, O. Lemuth, R. Stutz (Hrsg.), „Kämpferische Wissenschaft“. Studien zur Universität Jena im Nationalsozialismus. (Köln, Weimar, Wien 2003) 519–574.

Hoßfeld 2000

U. Hoßfeld, Von der Sozialanthropologie zur Humangenetik. Kontinuitäten und Diskontinuitäten einer Fachdisziplin an der Jenaer Universität im 20. Jahrhundert: Eine Skizze. In: H. Gottwald (Hrsg.), Zwischen Wissenschaft und Politik: Studien zur Jenaer Universität im 20. Jahrhundert. (Jena, Quedlinburg 2000) 67–92.

Hoßfeld 1999

U. Hoßfeld, Die Jenaer Jahre des „Rasse-Günther von 1930 bis 1935. Zur Gründung des Lehrstuhls für Sozialanthropologie an der Universität Jena. *Medizinhistorisches Journal* 34, 1999, 47-103.

Hoßfeld/John/Stutz 2003

U. Hoßfeld, J. John, R. Stutz, „Kämpferische Wissenschaft“. Zum Profilwandel der Jenaer Universität im Nationalsozialismus. In: U. Hoßfeld, J. John, O. Lemuth, R. Stutz (Hrsg.), „Kämpferische Wissenschaft“. *Studien zur Universität Jena im Nationalsozialismus*. (Köln, Weimar, Wien 2003) 23-121.

Hoßfeld/John/Lemuth/Stutz 2005

U. Hoßfeld, J. John, O. Lemuth, R. Stutz, „Kämpferische Wissenschaft“. Zum Profilwandel der Jenaer Universität im Nationalsozialismus. In: U. Hoßfeld, J. John, O. Lemuth, R. Stutz (Hrsg.), „Im Dienst an Volk und Vaterland“. *Die Jenaer Universität in der NS-Zeit*. (Köln, Weimar, Wien 2005) 1-126.

Hoßfeld/Levit 2011

U. Hoßfeld, G. S. Levit, Ludwig Plate: Haeckel-Nachfolger mit vielen Facette. *Biologie in unserer Zeit* 41, 2011, 412-413.

Hoßfeld/Olsson/Breidbach 2003

U. Hoßfeld, L. Olsson, O. Breidbach, Editorial: Carl Gegenbaur (1826-1903) and his influence on the development of evolutionary morphology. *Theory in Biosciences* 122, 2003, 105-108.

Jache 2001

J. Jache, Jenaer Straßennamen von A - Z. Teil 1: A-K, Schriftenreihe des Stadtarchivs Jena, Bd. 7, (Jena 2001).

Junker 2019

T. Junker, Johann Friedrich Blumenbach und die Anthropologie heute. In: D. Gurka (Hrsg.), *Changes in the image of man from the Enlightenment to the age of Romanticism. Philosophical and scientific receptions of (physical) anthropology in the 18-19th centuries*, (Budapest 2019), 125-142.

Katz/Suchey 1986

D. Katz, J. M. Suchey, Age determination of the male Os pubis. *Am. Journal Physical Anthr.* 69, 1986, 427-435.

Keßler 2018

T. Keßler, Franz Jordan von Ried. (Jena 2018).

v. Knorre 1983

D. v. Knorre, *Die zoologisch-paläontologischen Sammlungen des Phyletischen Museums*. (Jena 1983).

König 2002

E. König, Johan Adrian Jacobsen. Impresario und Sammler (1853-1947), In: E. König (Hrsg.), *Indianer 1858-1928. Photographische Reisen von Alaska bis Feuerland*, Katalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 28.4.2002 - 15.6.2003 im Museum für Völkerkunde Hamburg, (Heidelberg 2002), 31-35.

Krauß 1984

E. Krauß, Ernst Haeckel. Biographien hervorragender Naturwissenschaftler, Techniker und Mediziner, Bd. 70 (Leipzig 1984).

Lange 2006

B. Lange, *Echt. Unecht. Lebensecht. Menschenbilder im Umlauf* (Berlin 2006).

Lange 2005

B. Lange, *Die Allianz von Naturwissenschaft, Kunst und Kommerz in Inszenierungen des Gorillas nach 1900*. In: A. Zimmermann (Hrsg.), *Sichtbarkeit und Medium. Austausch, Verknüpfung und Differenz naturwissenschaftlicher und ästhetischer Bildstrategien*, (Hamburg 2005), 183-210.

Lange 2004

B. Lange, *Unterhaltung und Vermarktung 1892. Die Firma J.F.G. Umlauff präsentiert »anthropologisch-zoologische Prachtgruppen«*. In: A. Honold, K. R. Scherpe (Hrsg.), *Mit Deutschland um die Welt. Eine Kulturgeschichte des Fremden in der Kolonialzeit*, (Stuttgart 2004), 152-162.

Levit/Hoßfeld 2020

G. S. Levit, U. Hoßfeld, Ernst Haeckel, Nikolai Miklucho-Maclay and the racial controversy over the Papuans. *Frontiers in Zoology* 17.16, 2020, 1–20.

Levit/Hoßfeld 2019

G. S. Levit, U. Hoßfeld, Ernst Haeckel in the history of biology. *Current Biology* 29, 2019, 1276–1284.

Lott-Reschke 2012

D. Lott-Reschke, G. Bührmann In: F. Kopitzsch, D. Brietzke (Hrsg.), *Hamburgische Biografie. Personenlexikon*, BD. 6 (Hamburg 2012), 51–53.

Lovejoy 1985

C. O. Lovejoy, Dental wear in the Libben population: its functional pattern and role in the determination of adult skeletal age at death. *Am. Journal Physical Anthr.* 68, 1985, 47–56.

Malefakis 2009

A. Malefakis, *Fremde Dinge. Die Rezeption Afrikanischer Kunst als kulturelle Aneignung*, Münchner Beiträge zur Völkerkunde 13, 2009, 111–134.

Martin 1914

R. Martin, *Lehrbuch der Anthropologie* (Jena 1914).

McKern/Stewart 1957

T. W. McKern, T. D. Stewart, Skeletal age changes in young american males: analysed from the standpoint of age identification (Natick 1957).

Meyer 1909

H. Meyer (Hrsg.), *Das Deutsche Kolonialreich, eine Länderkunde der deutschen Schutzgebiete*. Bd.1: Ostafrika und Kamerun, (Leipzig 1909).

Miles 1963

A. E. Miles, The dentition in the assessment of individual age in skeletal material. In: D. R. Brothwell (Hrsg.), *Dental anthropology* (London 1963) 191–209.

Msuya 2016

F. M. Msuya, *Widerstand, Freiheit und Nationenbildung. Erinnerungen an die deutsche koloniale Vergangenheit in Tansania*. In: *Deutscher Kolonialismus. Fragmente seiner Geschichte und Gegenwart*. (Darmstadt 2016), 67–73.

Müller 2019

G. Müller, Ludwig Hermann Plate. In: T. Thieme (Hrsg.), *Haeckel backstage in Jena. Menschen - Orte - Begegnungen*, (Jena 2019), 90–95 und 188.

Murray 1912

J. H. P. Murray, *Papua or British New Guinea*. (London 1912).

Olig 2006

S. Olig, *Zeichen am Sepik. Die Neuguinea-Sammlung des Seeoffiziers Joseph Hartl von 1912 und 1913 im Staatlichen Museum für Völkerkunde München als semiotischer Untersuchungsgegenstand*, (Diss. Univ. München 2006).

Nagel 2013

J. G. Nagel, *Die Kolonie als wissenschaftliches Projekt. Forschungsorganisation und Forschungspraxis im deutschen Kolonialreich*, (Hagen 2013), 145.

Nelson 1986

H. N. Nelson, 'Murray, Sir John Hubert Plunkett (1861–1940)'. In: *Australian Dictionary of Biography*, National Centre of Biography, <http://adb.anu.edu.au/biography/murray-sir-john-hubert-plunkett-7711/text13505>, published first in hardcopy 1986, accessed online 29. December 2020.

Nemeskeri et al. 1960

J. Nemeskeri, L. Hersanyi, G. Acsadi, *Methoden zur Diagnose des Lebensalters von Skelettfunden*. *Anthr. Anz.* 24, 1960, 70–95.

Pesek 2005

M. Pesek, Koloniale Herrschaft in Deutsch-Ostafrika. Expeditionen, Militär und Verwaltung seit 1880, (Frankfurt/Main 2005).

Phenice 1969

T. W. Phenice, A newly developed visual method of sexing the Os pubis. *Am. Journal Physical Anthr.* 30, 1969, 297-302.

Pittelkow 2018

J. Pittelkow, Innovation und Tradition. Herbert Bachs Beitrag zur Anthropologie und Humangenetik. *Annals of the History and Philosophy of Biology*, Bd. 20 (Göttingen 2018).

Pittelkow/Hoßfeld 2019

J. Pittelkow, U. Hoßfeld, Die anthropologischen Dissertationen aus dem Jenaer Anthropologischen Institut von den 1930er bis zu den 2010er Jahren. *Mitteilungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte* 40, 2019, 51-62.

Pittelkow/Hoßfeld 2016

J. Pittelkow, U. Hoßfeld, "Der Letzte seiner Zunft" - Bernhard Struck (1888-1971) als Anthropologe und Völkerkundler. *Mitteilungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte* 37, 2016, 65-82.

Preuß/Hoßfeld/Breidbach 2006

D. Preuß, U. Hoßfeld, O. Breidbach, *Anthropologie nach Haeckel*. (Stuttgart 2006).

Prüll 2001

C.-R. Prüll, Rudolf Virchow. In: H. Bredekamp, J. Brüning, C. Weber (Hrsg.), *Theater der Natur und Kunst*. (Berlin 2001), 208-212.

Quinnell 2000

M. Quinnell, 'Before it has become too late'. The making and repatriation of Sir William MacGregor's official collection from British New Guinea, In: M. O'Hanlon (Hrsg.), *Hunting the gatherers. Ethnographic collectors, agents and agency in Melanesia, 1870s-1930s*, (New York 2000), 81-102.

Richards 2009

R. J. Richards, *The tragic sense of life. Ernst Haeckel and the struggle over evolutionary thought*. (Chicago, London 2009).

Rösing 1977

F. W. Rösing, Methoden und Aussagemöglichkeiten der anthropologischen Leichenbrandbearbeitung. *Arch. u. Naturwiss.* 1, 1977, 53-80.

Schacter 2001

D. L. Schacter, *Forgotten ideas, neglected pioneers. Richard Semon and the story of memory* (Philadelphia 2001).

Schönholz 2013

C. Schönholz, Rudolf Virchow und die Wissenschaften vom Menschen. *Wissensgenerierung und Anthropologie im 19. Jahrhundert*, (Würzburg 2013).

Schutzkowski 1983

H. Schutzkowski, Über den diagnostischen Wert der Pars petrosa ossis temporalis für die Geschlechtsbestimmung. *Z. Morph. Anthr.* 74, 1983, 129-144.

Stloukal/Hanaková 1978

M. Stloukal, H. Hanaková, Die Länge der Langknochen altslawischer Bevölkerungen unter besonderer Berücksichtigung von Wachstumsfragen. *Homo* 29, 1978, 53-69.

Thode-Arora 1992

H. Thode-Arora, Die Familie Umlauff und ihre Firmen. *Ethnographica-Händler in Hamburg. Mitteilungen aus dem Museum für Völkerkunde Hamburg*, N.F. 22, 1992, 143-158.

Todd 1920

T. W. Todd, Age Changes in the Pubic Bones. I. The Male White Pubis. Am. Journal Physical Anthr. 3, 1920, 285–334.

Ubelaker 1989

D. H. Ubelaker, Human Skeleton Remains. Excavation, Analysis, Interpretation (Washington D.C. 1989).

Uschmann 1966

G. Uschmann, Haeckel, Ernst. In: Neue Deutsche Biographie, Bd. 7 (1966), 423–425. Online-Version, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd11907253X.html#ndbcontent>, (25.05.2021).

Uschmann 1959

G. Uschmann, Zur Geschichte der Zoologie und der zoologischen Anstalten in Jena. (Jena 1959).

Vallois 1937

H. V. Vallois, La duree de la vie chez l'homme fossile. Anthropologie 47, 1937, 499–532.

Wartenberg 2019

J. Wartenberg, Das Konvolut Leonhard Schultze-Jena. Eine kolonialzeitliche Spurensuche in der Ethnologischen Sammlung Göttingen, GISCA Occasional Paper Series, Bd. 22 (Göttingen 2019).

Weiler 2006

B. Weiler, Die Ordnung des Fortschritts. Zum Aufstieg und Fall der Fortschrittsidee in der »jungen« Anthropologie. Wissensgesellschaft, Bd. 1, (Bielefeld 2006).

Wilhelm 1964

F. Wilhelm, Götzen, Adolf Graf von. In: Neue Deutsche Biographie, Bd. 6 (1964), 593–594. Online-Version, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd11907253X.html#ndbcontent>, (25.05.2021).

Wilke 2018

H.-J. Wilke, Die Geschichte der Tierillustrationen in Deutschland 1850–1950. Acta Biohistorica (Berlin 2018).

Wogawa 2015

S. Wogawa, Ernst Haeckel und der hypothetische Urkontinent Lemuria. (Erfurt 2015).

Quellenverzeichnis

Dokumentenarchiv des Museums am Rothenbaum, Kulturen und Künste der Welt (MARKK) Hamburg

Engl. Neu-Guinea I, 1903–1943 (MARKK - Nachlass UML 32)

Engl. Neu-Guinea II, 1904–1943 (MARKK - Nachlass UML 33)

Deutsch Neu-Guinea, 1912–1943 (MARKK - Nachlass UML 34)

Massai; Schilluk, 1914–1943 (MARKK - Nachlass UML 7)

Afrika II, 1900–1908 (MARKK - Nachlass UML 3)

Afrika IV, 1904–1914 (MARKK - Nachlass UML 4)

Ernst-Haeckel-Archiv Jena (EHA)

Bestand G: Amtsschriftgut

Das Amtsschriftgut des EHA ist noch nicht abschließend formiert und verzeichnet. Die Archivbestände sind wegen der grundhaften Restaurierung des Ernst-Haeckel-Hauses seit mehreren Jahren auf drei Standorte verteilt.

Zoologisches Museum Erwerbungslisten / Verzeichnisse 1

enthält u. a.:

Zoologisches Institut Acta G 30 / Erwerbungslisten / Verzeichnisse o. D.

Catalogus Museii Zoologici Jenensis, 1885

Vorläufiges Verzeichnis der Malayischen Sammlung von Ernst Haeckel, September 1900 bis Februar 1901

Zoologisches Museum Jena 1898

Jahres-Berichte des Grossherzog. Zoologischen Museums Jena, Ernst Haeckel, 1886-1893

Zoolog. Museum 1893

Zoologisches Museum / Institut Rechnungen [1864-1893]

Zoologisches Institut Jena, Acten, Rechnungen, Verwilligungen etc., G 3 n 1865

EHA B 391 F, Vermehrungsbuch des Großherzoglichen Zoologischen Museums zu Jena, Mai 1851-1868

Hans Meyer an Ernst Haeckel

Zwei Kartons:

1890 VEH / 1900 Meyer, Hans

1901 VEH / 1919 Meyer, Hans

Universitätsarchiv Jena (UAJ)

Findbücher zu Beständen außerhalb des UAJ

Universitätsakten beim Volksbildungsministerium

Staatsarchiv Gotha, Jenaer Universitätsakten Friedensteinisches Geh. Archiv Bd. 4; Thür. Staatsarchiv Gotha, Verzeichnis über die Akten der Universität Jena, Dep. I

Bestand BA Rektor und Senat

Nr. 1334, Anatomische Anstalt, 1844-1845, 1860-1861, 1869, 1880, 1908, 1917

Bestand C Kuratel

Nr. 517, Die Inventarien der Institute und Sammlungen, 1910-1951

Nr. 519, Jahresberichte, Bd. 1, 1896-1905

Nr. 520, Jahresberichte, Bd. 2, 1906-1923

Nr. 521, Jahresberichte, A. Anstalten und Institute, 1903/4

Nr. 522, Jahresberichte, A. Anstalten und Institute, 1904/5

Nr. 523, Jahresberichte, A. Anstalten und Institute, 1905/6

Nr. 524, Jahresberichte, 1906/1907

Nr. 525, Jahresberichte, 1907/08

Nr. 526, Jahresberichte, 1908/9

Nr. 527, Jahresberichte, 1909/10

Nr. 528, Jahresberichte, 1910/11

Nr. 529, Jahresberichte, 1911/12

Nr. 530, Jahresberichte, 1912/13

Nr. 531, Jahresberichte, 1913/14

Nr. 532, Jahresberichte, 1914/15

Nr. 533, Jahresberichte, 1915/16

Nr. 534, Jahresberichte, 1916/17

Nr. 573, Die anatomische Anstalt mit Museum, 1895-1914

Nr. 635, Zoologisches Institut und Museum, Bd. 1, 1896-1922

Nr. 640, Phyletisches Museum, 1907-1909

Nr. 641, Phyletisches Museum, 1909-1911

Nr. 642, Phyletisches Museum, 1911-1915

Nr. 799, Abschrift einer Übergabeliste zwischen Germanischen Museum und Anthropologie

Nr. 801, Eine von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog der Universität Jena überlassene ethnographische Sammlung, 1863-1895

Nr. 802, Ethnographisches Museum, 1896-1913

Nr. 803, Ethnographisches Museum, 1913-1925

Nr. 805, Abgabe von Gegenständen aus deutschen Schutzgebieten, 1889-1911

Nr. 808, Ernst-Haeckel-Museum, 1918-1920

Nr. 1623, Inventarien der Institute und Sammlungen, Bd. 1, 1888-1893
Nr. 1624, Die Inventarien der Institute und Sammlungen, 1895-Febr.1909
Nr. 1642, Inventar-Verzeichnis des Anatomischen Instituts, 1947
Nr. 1669, Inventar-Verzeichnis des Geologisch-Paläontolog. Instituts, 1947
Nr. 1676, Inventar-Verzeichnis des Instituts f. Anthropologie und Völkerkunde, 1947
Nr. 1682, Inventar-Verzeichnis des Zoologischen Instituts u. Phyletischen Museums, 1947-1950
Nr. 1683, Inventar-Verzeichnis des Ernst-Haeckel-Hauses, 1948-1950
Nr. 1948, Ernst-Haeckel-Stiftung, 1912-1916
Nr. 2005, Schenkung des Afrikaforschers Dr. Emil Holub in Wien, 1893-1897

Bestand G Abt. II Universitätsrentamt

Nr. 157, Die Paul v. Ritter'sche Stiftung für phylogenetische Zoologie, Laufzeit: 1886-1908

Best. S. Abt. XXXVIII, Anatomisches Institut

Nr. 50, Anschaffung von Präparaten und Sammlungen für die Anatomie sowie auch deren Verkauf und Verleihung, 1858-1900

SV XV, Vermehrungsbuch der Anatomischen Sammlung und Allgemeinen Anatomie, ca. 1858-1943

SV XVI, Catalog des Großherzogl. anatomischen Museum I. Anthropotomische Sammlung I, 1858-1943

SV XVII Zootomische Sammlung: Vermehrungsbuch, 1860-1919

SV XIX, Ontogenetische Sammlung: Vermehrungsbuch

SV XX, Catalog des Großherzogl. anatom. Museum in Jena III. Entwicklungsgeschichte u. Missbildungen, ca. 1859-1943

SV XXII, Verzeichnis der Sammlungspräparate des Anatomischen Institutes Jena, 1955

Ablieferung zu Best. S. Abt. XLVII, FB Abt. 5, Inst. f. Anthropologie u. Völkerkunde

2013 wurden dem UAJ Handakten und unstrukturierte Unterlagen des anthropologischen Arbeitsbereichs im früheren Institut für Humangenetik und Anthropologie ohne Ablieferungsverzeichnis übergeben. Dankenswerterweise konnten sie während der Ordnungsarbeiten einsehen werden. Nachstehend werden nur die hier einschlägigen, Struck zuzuordnenden Mappen aufgeführt. Zeitungsausschnitte etc. werden nicht berücksichtigt. (Die Unterlagen z. Zt. Gerhard Heberers dokumentieren u. a. die reichsweite „rassegeschichtliche“ Vortragstätigkeit SS-Hauptsturmführer Heberers, ermöglichen aber kaum Einblick in die Sammlung.)

- Schädelkunde im Gräberfeld bei Leubingen, ab 1941
- Kraniologisches Beobachtungsblatt des kgl. Museums für Völkerkunde, Berlin, ca. 1896
- „Rostocker Material“; Notizen zu Schädeln afrikanischer Provenienz, o. D.
- Prof. Jäger, Leipzig an Struck wg. Erwerb u. Verbleib eines Schädels, 1919 Mai 1
- Unterlagen Strucks zu Lehrveranstaltungen und Tagungen, 1936-1955
- Helmut Tröber an Struck wg. Körpergewichtsbestimmung, 1949
- Herbert Ulrich an Struck, 1959-1962
- Hans-Dietrich Kahlke an Struck, 1960
- Helmut Wahn an Struck, 1961
- Schreiben Enja u. Egon Frh. v. Eickstedts an Struck, 1926-1930
- Korrespondenz Eickstedt - Struck, 1954-1959
- Mappen zur Gesellschaft für Physische Anthropologie, 1926-1929,
- Walther Stötzner an Struck über Solonenforschung, 1929-1932
- Schriftwechsel Karl Heinrich Roth-Lutra - Struck, 1941-1958
- Schreiben Friedrich Schneiders an Struck, 1949
- Korrespondenz Rudolph Zaunick - Struck, 1952-1964
- Bericht Gottfried Kurths über Grabung in Jericho, 1955
- Lothar Schott an Struck, 1959
- Diverse Schreiben an Struck, 1954-1959
- Übergabeprotokoll Anatomie 1997. Protokoll über die Übergabe von 8 übermodellierten Schädeln an die Anatomische Sammlung

- Vereinbarung 2013. Vereinbarung über die Osteologische Sammlung zwischen dem Thüringischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie, der FSU Jena und dem Universitätsklinikum vom April 2013

Mappe Nr. 76, Zukunft der Völkerkunde in Jena, Auflösung der ethnographischen Sammlung und Abgabe an das Museum für Völkerkunde Leipzig, 1964-1969 (1977-1985)

Inventare des Phyletischen Museums

Vermehrungsbuch des Zoologischen Instituts, 1895-1909, 1927-1935

Konto-Buch für Rohskelette des Phyletischen Museums, 1911

Sammlungs- und Verwaltungsschriftgut Ur- und Frühgeschichte (UFG)

Verwaltungsakten des Germanischen Museums bzw. des Bereichs für Ur- und Frühgeschichte

- Verwaltungsakten des Germanische Museums von 1937. Übergabeprotokoll zwischen Germanischen Museum und Anstalt für Anthropologie und Völkerkunde vom 31.10.1937
- Verwaltungsakten des Bereichs für Ur- und Frühgeschichte 1968.

Abbildungsnachweise

Titelbild: Friedrich-Schiller-Universität Jena, Ernst-Haeckel-Haus. – Abb. 1–2: Friedrich-Schiller-Universität Jena, Seminar für Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie, I. Przemuß. – Abb. 3: https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsch-Ostafrika#/media/Datei:Deutsch_Ost-Afrika,1892.jpg. – Abb. 4: https://www.goodreads.com/author/show/3213375.Hans_F_K_G_nther. – Abb. 5: https://de.wikipedia.org/wiki/Gustav_Adolf_von_G%C3%B6tzen#/media/Datei:Gustav_Adolf_von_G%C3%B6tzen.jpg. – Abb. 6: Friedrich-Schiller-Universität Jena, Universitätsarchiv, Best. S. Abt. XLVII, FB Abt. 5, Inst. f. Anthropologie u. Völkerkunde, Inventarbuch der Osteologischen Sammlung. – Abb. 7: <https://www.namibiana.de/namibia-information/who-is-who/autoren/infos-zur-person/wilhelm-kuhnert.html>. – Abb. 8: https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:Wilhelm_Kuhnert_Schlacht_bei_Mahenge.jpg. – Abb. 9: [https://de.wikipedia.org/wiki/Kaiser-Wilhelms-Land#/media/Datei:Kaiser-Wilhelms-Land_\(crop_from_Brockhaus\).jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Kaiser-Wilhelms-Land#/media/Datei:Kaiser-Wilhelms-Land_(crop_from_Brockhaus).jpg). – Abb. 10: Bestand Uwe Hoßfeld. – Abb. 11: Friedrich-Schiller-Universität Jena, Universitätsarchiv, Vermehrungsbuch Zoologische Sammlung, 1895-1909, 1927-1935, S. 201f. – Abb. 12: Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Zoologie und Evolutionsforschung mit Phyletischem Museum, Ernst-Haeckel-Haus und Biologiedidaktik, EHA 11907. – Abb. 13: Elektr. Reproduktion: Museum am Rothenbaum, Kulturen und Künste der Welt, UML 4: Museum Umlauff; Hamburg 1904-1914; Afrika 4, S. 20/21. – Abb. 14: Elektr.Reproduktion: Museum am Rothenbaum, Kulturen und Künste der Welt, UML 33, Museum Umlauff; Hamburg, 1904-1943; Engl. Neu-Guinea 2. – Abb. 15: E. Haeckel, Das Menschenproblem und die Herrentiere von Linné. Frankfurt a.M. 1907, Innenseite. – Abb. 16: Bestand Uwe Hoßfeld. – Abb. 17: E. Haeckel, Natürliche Schöpfungsgeschichte. Berlin 1868, Titelseite. – Abb. 18–20: Friedrich-Schiller-Universität Jena, Seminar für Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie.